

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft, für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint an allen Werktagen nachmittags 5 Uhr. Bezugspreis: Bei Abholung in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 2 RM. im Monat, bei Zustellung durch die Boten 2,30 RM., bei Postbestellung 3 RM. einschließlich Postgebühren. Einzelnummern 10 Pf. Alle Verkäufe werden mit dem Wilsdruffer Tageblatt verbunden. Die Abonnenten erhalten außerdem ein Exemplar des „Wilsdruffer Wochenblattes“ für die Umgebung. Die Abbestellung erfolgt nur, wenn vorher benachrichtigt.



Wilsdruff-Dresden
Postfach: Dresden 2640
Mittwoch, den 7. Januar 1931

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rostau behördlicherseits bestimmte Blatt.

Nr. 5 — 90. Jahrgang Teleg.-Adr.: „Amtsblatt“ Wilsdruff-Dresden Postfach: Dresden 2640 Mittwoch, den 7. Januar 1931

Produktions-Ankurbelung

Dietrichs Pläne in der Arbeitslosenfrage.

Lohnzuschüsse statt Stempelgelder.

Reichsfinanzminister Dr. Dietrich weist zuzeit in Stuttgart und hielt dort in der Landesversammlung der württembergischen Demokraten eine hochbedeutende Rede über die Wirtschaftskrise, das damit verbundene Arbeitslosenproblem und die Reparationen. Man sah in der Versammlung zahlreiche namhafte Vertreter aus Wirtschaft, Handel und Industrie, der Parlamente und der Behörden Württembergs. Zunächst verteidigte der Minister die letzte Notverordnung und bedauerte die Föhrung der Beamtengehälter. Dann kam er auf die Arbeitslosigkeit und ihre Folgen zu sprechen.



Reichsfinanzminister Dr. Dietrich.

Für die durch die Wirtschaftskrise herbeigeführte Arbeitslosigkeit, sagte der Minister, haben wir im laufenden Jahre voraussichtlich einen Aufwand von 2,2 Milliarden, die inneren über 2 Milliarden Mark. Wir sind also von vornherein mit einer unproduktiven Ausgabe von etwa 6 Milliarden Mark im laufenden Jahre belastet. Ich besitze die Privatwirtschaft und lehne die sozialistische Wirtschaft ab. Das entbindet uns aber nicht von der Pflicht, Schwierigkeiten zu sehen und zu bekämpfen. Die Hauptgefahr sehe ich in der

nicht die Absicht, das Steuer aus der Hand zu geben, und wird sich auch durch das ungeheure Durcheinander im Volke den Blick für das praktisch Mögliche nicht trüben lassen und den Kampf wie bisher mit Ruhe und Energie führen in dem Bewußtsein, daß die Gegenwart die geleistete Arbeit nie anerkennt, daß es aber darauf ankommt, wieviel in der Zukunft sich auswirkt.

Verdrängung des selbständigen Unternehmers, auf dessen Erfindergeist und Wagemut das privatkapitalistische System beruht, ferner in der Unbeweglichkeit und Unwirtschaftlichkeit großer Konzerne, die mit ihrer großen Beanspruchung des Kapitalmarktes und der Banken auf die Dauer eine Gefahr bedeuten. Die Arbeitslosenversicherung hat das Band der Arbeitgeber und Arbeitnehmer ebenso gelockert, wie den Verantwortungsinhaber der Familienangehörigen für die Familienmitglieder. Eine Unmenge von Not beruht auf diesen Dingen.

Die Frage stellt sich ganz klar so: Welche Wege gibt es, die Arbeitslosen, fängt sie zu unterstützen, zu beschäftigen? Mit dem Wohlfahrtsaufwand der Gemeinden werden zuzeit ohne Gegenwert im ganzen für die Arbeitslosen gegen drei Milliarden Mark ausgegeben. Das ist so ungeheuerlich, daß neue Wege gewagt werden müssen. Wir müssen versuchen, an irgendeinem Punkte einzusetzen, um den Produktionsprozess zu beleben, entweder, indem wir bei den wichtigsten Urprodukten zusetzen und dabei gleichzeitig die Preise herunterbringen, oder aber indem wir bei verarbeitenden Industrien einsetzen, die besonders wichtige Rohprodukte verbrauchen. Ich stelle mir das nicht im Wege einer Subvention vor, sondern so, daß wir für die mehrbeschäftigten Arbeiter einen Zuschuß leisten, der der Verbilligung dient.

Wo vier Millionen Staatsbürger in Gefahr sind, in die Verzweiflung getrieben zu werden, sind positive Maßnahmen alles und Bedenken nichts. Obendrein können wir allen Gefahren begegnen, wenn wir den Versuch nur auf kurze Zeit machen, auf lange Sicht aber durch die Wirtschaftspolitik aus der Vergangenheit lernen. Wenn wir einmal eine Hochkonjunktur haben, dürfen wir nicht auch noch den Wohnungsbau forcieren, sondern diese Arbeit muß für Zeiten der Krise zurückgehalten werden, ebenso wie wir im Reich, in der Stadt, in den Gemeinden, bei der Eisenbahn und bei der Post in guten Zeiten eine Mandantiermasse aufammeln müssen, die in der Stunde der Not eingesetzt wird.

Neu braucht man den Weg nicht zu nennen, von dem Dr. Dietrich nun als einer geplanten Regierungsmaßnahme umfassendster Art spricht; sondern ein solcher Vor-

schlag ist auf einer Seite — bei einzelnen Arbeitnehmerorganisationen — bereits grundsätzlich aufgetaucht und behandelt worden, wurde andererseits mehrfach durch einzelne Unternehmer oder durch Arbeitgebergruppen in die Öffentlichkeit gebracht. Arbeitslose Angestellte und Arbeiter sollen wieder in die Erzeugungsbetriebe zurückgeführt werden und diese Werke erhalten dann als Lohnzuschüsse jene Summen, die als Unterstühtungen den Arbeitslosen gezahlt worden sind. Natürlich würde das zu einer — vorläufig gefast: theoretischen — Verbilligung der Erzeugung führen, weil ein großer Teil der auf die Produktion entfallenden Kosten nicht vom Unternehmer, sondern vom Reich mittels dieser „Lohnhilfe“ getragen wird. Der Finanzminister sieht darin keine Subvention“. Eine andere Frage ist's aber, ob das Ausland der gleichen Ansicht ist, — und das ist nicht ohne Bedeutung für unseren Export.

Dr. Dietrich äußerte noch, daß seine Andeutungen zum Anlaß des „ersten Sturms“ werden könnten, der über diese Dinge losbrechen würde. Er mag damit nicht unrecht haben, denn derartige Vorschläge bzw. Forderungen haben bereits mehrfach zu sehr erregten Auseinandersetzungen geführt. Daß sie nur Notmaßnahmen sein und bleiben sollen, ist selbstverständlich, aber sie werden vielfach eben doch als Subventionierung privater Wirtschaftsunternehmungen betrachtet und demzufolge grundsätzlich abgelehnt. Theoretisch gesehen würde die Verbilligung der Erzeugung, also der Preisabbau, dadurch zu erreichen sein, daß durch Vermehrung der Erzeugung die „Produktionskapazität“, also die Produktionsmöglichkeiten, beträchtlich gesteigert, besser ausgenutzt werden. Stillliegende Betriebe wieder in Gang zu bringen, in ihnen Werte zu erzeugen hieße an sich, das dort investierte, jetzt tote, also nur Zinsen und Kosten freisetzende Kapital fruchtbar zu machen, — wenn diese Werte Abfah finden! Da kommt man schon auf dem sehr schwankeuden Boden der allgemeinen Kaufkraft hinaus auf Vermutungen, wie und ob sie sich noch mehr anschießen läßt. Und ob vor allem eine erhebliche Steigerung unserer Ausfuhr erzielt werden kann.

Bedenken sind also — um dies hier nur zu skizzieren — zur Genüge vorhanden. Aber der Finanzminister weist mit der anderen Hand auf die Massen der vier Millionen Arbeitslosen und da „sind Bedenken nichts, positive Maßnahmen alles!“ Man wird aber erst einmal abwarten müssen, wie die Reichsregierung diese Maßnahmen sich im einzelnen denkt; sie will ja am 12. Januar wieder zu einer großen Sitzung zusammentreten. Man wird dann auch erst hören müssen, wie sich die Wirtschaft zu solchen Plänen stellt, die ein tiefes finanzielles Eindringen des Reiches in die Betriebe bedeuten würde, wenn es zu einer „Lohnhilfe“, zu „Lohnzuschüssen“ u. dgl. kommen sollte; denn die Gelder müßten als irgendwie garantierte Kredit betrachtet werden und nicht als Zuhilfenahme ohne Gegenwert. Vorläufig aber wird es wohl erst einmal den „Sturm“ geben, von dem Dr. Dietrich sprach. Immer kommt es aber darauf mehr an, was geschieht, als auf die heutzutage aus jedem Munde hörbare Drohung, „was geschehen“.

Neue Wege?

Das Hilfsprogramm, die außenpolitischen Schwierigkeiten, die Genfer Konferenz, — es ist eine ziemlich Last, die sich die Reichsregierung auf die Schultern geladen hat oder die ihr aufgeladen worden ist! Und nun hat der Reichsfinanzminister Dr. Dietrich in einer Rede in Stuttgart noch weiteres angekündigt, das von der Regierung in Angriff genommen werden soll. Man will auf einem dritten Wege versuchen, der Arbeitslosigkeit auf den Leib zu rücken. Oder — was dasselbe ist — Beschäftigung, Ertrag und Abfah der Wirtschaft steigern.

Die Unterstützung der Erwerbslosen hat Milliarden gekostet und kostet jetzt monatlich eine Viertelmilliarde. Das ist leider eine Tatsache. Und die zweite ist: die Ausgabe dieser Milliarden erfolgt, ohne daß dafür ein Gegenwert geschaffen wird. Dr. Dietrich zieht aus beidem den Schluss, daß man „trotz aller theoretischen Bedenken dann eben das Betreten neuer Wege wagen muß“. Wir haben in Deutschland seit mehr als drei Jahren das System der Arbeitslosenversicherung; sein Fehler ist, wie der Minister sagte, „das Band der Verantwortung zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer gelockert und Familienverantwortungsgefühl in gefährlicher Weise vermindert“ zu haben. Aber der Hauptfehler liegt darin, daß es „mit der ungeheuren Arbeitslosigkeit nicht ausgeräumt hat“. Also: Versuch auf anderem Wege, dem beizukommen.

Neu braucht man den Weg nicht zu nennen, von dem Dr. Dietrich nun als einer geplanten Regierungsmaßnahme umfassendster Art spricht; sondern ein solcher Vor-

Die Lebensmöglichkeiten für den Osten

Der Kanzler in Königsberg.

Besprechung mit den Provinzvertretern. Mit einer längeren Rede begrüßte der Oberpräsident von Ostpreußen, Dr. Siehr, den von Schneidemühl über Allenstein in Königsberg eingetroffenen Reichskanzler Dr. Brüning, den Reichsminister Treviranus, Staatssekretär Dr. Krüger, Direktor Dr. Lauffer, Generaldirektor Dormüller und Ministerialdirektor Jarden und drückte seine Freude darüber aus, daß Reichsbankpräsident Dr. Luther einen Teil der Reise von Allenstein aus mitmache. Er dankte den Herren dafür, daß sie nach Ostpreußen gekommen seien, und legte in einer etwa einstündigen Rede die Räte der Provinz Ostpreußen dar.

Oberpräsident Dr. Siehr wies besonders auf die Arbeitslosigkeit, die Überproduktion an landwirtschaftlichen Rohstoffen und die gewaltige Landwirtschaftskrise hin, von der der Osten ganz besonders betroffen sei. Die Grenzziehung im deutschen Osten biete für Ostpreußen ganz besondere Schwierigkeiten. Zahlreiche Eisenbahnlinien und andere Verkehrsverbindungen seien einfach abgeschnitten und

die Zukunft aufgegeben oder doch in den Hintergrund gedrängt werden solle. Der Oberpräsident ging sodann im einzelnen auf die Not der Landwirtschaft ein, bei der zunächst der Hebel angelegt werden müsse. Ostpreußen wisse, daß in ernsten, kritischen Zeiten Verzagtheit und Uneinigkeit die schlechtesten Berater seien. Ostpreußen kenne seine Aufgaben und seine Pflicht. Es wolle ehrlich und einmütig bestrebt sein, diese Pflicht gegenüber dem ganzen deutschen Vaterlande zu erfüllen.

Einzelwünsche.

Der Direktor des Landesfinanzamtes Königsberg, Weidemann, teilte mit, daß in finanzieller Hinsicht eine Reihe von Vorschlägen in Berlin unterbreitet wurde. Der Präsident des Provinziallandtages, von Berg, betonte: Wir wollen uns nicht von Polen verschlucken lassen. Wir hungern nach starken Worten und Taten Polen gegenüber. Landeshauptmann Dr. Blum brachte zahlreiche Wünsche der Provinz vor. Oberbürgermeister Dr. Lohmeyer schilderte die Notlage Königsbergs infolge der Lasten der Wohlfahrtsunterstützung. Der Präsident der Landwirtschaftskammer, Dr. Brandes, legte die Notlage der Landwirtschaft dar, der Vizepräsident der Handelskammer, Litten, die des Handels. Es sprachen noch der Präsident der Handwerkskammer, Groß, der Präsident des Landesarbeitsamtes, Gahnert, der Präsident des Landeskulturamtes, Pauly, Generallandchaftsdirektor von Hippel und Landrat Stautevich.

Schließlich erklärte Reichsminister Treviranus, der eine Zweck dieser Reise ist die Vorbereitung eines Hilfsplanes, das für Jahre hinaus festgelegt werden soll. Ich glaube, daß der Versuch gemacht werden muß, zwischen den Wünschen nach einer generellen Lastensenkung und der Prüfung des Einzelalles die Mäßigkeit zu finden.

Die Tributlasten.

Das Bedenken, daß der durch die Tributlasten bedingte Kapitalmangel uns die Möglichkeit, die Krise zu überwinden, überhaupt nimmt, darf nicht übersehen werden, kann uns aber am positiven Vorgehen nicht hindern. Es ist richtig, daß der Kapitalmangel durch die Tributlasten uns nicht nur das Blut der Wirtschaft nimmt, sondern auch, weil infolgedessen die Wirtschaft nicht genügend befördert wird, mit vermehrter Arbeitslosenunterstützung belastet. Das ist aber nicht nur eine Bedrohung der deutschen Wirtschaft, sondern überhaupt der gesamten Weltwirtschaft, die auf einem normalen Güteraustausch beruht, während jetzt die Abmachungen über die Kriegsschulden ungeheure Lasten ohne Gegenleistung bedeuten. Ob und in welchem Zeitpunkt die Regierung das Reparationsproblem wieder aufgreifen muß, kann heute nicht entschieden werden. Auf keinen Fall wird unter Verletzung von irgendwelchen Verträgen vorgegangen werden.

Die politische Verwahrlosung

ist leider sehr hoch gestiegen. Wunderdoktoren wollen dem deutschen Volke mit Selbsttheorien und mit Schlagworten helfen. Auch im Kriege hat es Menschen gegeben, die die Bevölkerung mit Brot mit Brotmarken gefüttert haben. Aber so wenig man Nahrungsmittel durch Nahrungsmittelmarken erlangen kann, so wenig kann man Kapital, das nicht vorhanden ist, durch irgendein Schriftstück hervorzaubern.

Dr. Dietrich schloß mit den Worten, diejenigen, die heute an der Spitze der Regierung stehen, glauben an die Lebenskraft des deutschen Volkes. Die Regierung hat

auch mit den bescheidenen Mitteln, die dem Reich zur Verfügung stehen, die Provinz in die Möglichkeit zu versetzen, aus ihrer Kollage herauszukommen.

Ostpreußen wird nie aufgegeben.

Der Reichskanzler führte nunmehr aus, wir wissen, daß eine gewisse Reservität in Folge von Verlautbarungen jenseits der Grenze in den vergangenen Monaten in Ostpreußen eingetreten ist. Wir sind der Ansicht, daß ein Grund für eine solche Reservität nicht vorhanden ist, wenn wir gemeinsam — Reichs- und Staatsregierung — alle Kräfte daransetzen, um zunächst einmal wirtschaftlich die eiternde Wunde im Osten zu schließen. Das andere kommt und muß kommen. Denn es gibt eine Gerechtigkeit. Es ist gefordert worden, daß nicht nur starke Worte gemacht werden, sondern auch starke Taten entstehen mögen. Ich möchte deshalb in dieser Beziehung keine starken Worte reden, sondern mich darauf beschränken, was ich eben gesagt habe. Den Wohlwollenden und Einsichtigen ist absolut klar, was ich damit gemeint habe. Es gibt nur eines für uns, klar zu sehen, frei von Illusionen zu sein und uns auf die Lebensmöglichkeiten zurückzuführen, die uns zurzeit gegeben sind, und mit dem Vorhandenen hauszuhalten.

Sie haben uns Worte der Kritik ausgesprochen. Sie haben Forderungen aufgestellt. Ich begrüße das. Wir können Kritik sehr wohl vertragen. Aber um eines bitte ich Sie, sorgen Sie dafür, daß die Provinz Ostpreußen ihren ganzen Einfluß, ihre ganze politische Macht frei vom Extremen und Abenteuerten hält. Ich verweise auf die Person des hochverehrten Herrn Reichspräsidenten, der diese Reise mit warmem Herzen verfolgt. Er ist uns ein Muster an Pflichterfüllung auch in der schwersten Zeit und wenn es ihm am wenigsten gedankt wird. Sie können versichert sein, daß Ostpreußen niemals vom Reich ausgegeben wird.

Oberpräsident Siehr sprach sodann die Erwartung aus, daß es ihm gelingen würde, die Einigkeit zwischen den verschiedenen Volksschichten in Ostpreußen herbeizuführen zum Wohle der Provinz.

Brüning in Litfit.

Kommunistische Demonstrationen am Bahnhof.

Der Reichskanzler traf in seinem Sonderzuge in Litfit ein. Auf dem Bahnhofsvorplatz hatte sich eine große Menschenmenge angesammelt, die den Kanzler mit den Rufen: „Nieder, nieder mit der Hungerdiktatur“ und dem Abhängen der Internationalen begrüßte. Ein Demonstrationszug, der vor das Rathaus zu ziehen versuchte, wurde von der Polizei mit dem Gummiknüppel auseinandergetrieben.

Im Rathaus nahm zunächst der Regierungspräsident Rosenkranz, Gumbinnen, das Wort zu einer Begrüßungsansprache. Er wies dabei auf:

das deutsche Land jenseits der Memel hin. Mögen übermächtige Feinde es uns entrissen haben, es bleibe als deutsches Kulturland doch mit uns schicksalsverbunden. Oberbürgermeister Selge führte aus, zu den allgemeinen Kriegs- und Nachkriegsfolgen habe der Krieg für Litfit noch ganz besondere Verhältnisse geschaffen, die es in besonders schwere Bedrängnis gebracht hätten. Der Bürgermeister wies vor allem auf den Niederrud der Litfiter Holzindustrie hin.

Der Vertreter des Reichslandwirtschaftsverbandes führte aus, wie der Landwirtschaft mit ihrer überwiegenden Viehzucht das außerordentliche:

Abgleiten der Preise für Wollereiprodukte hauptsächlich auch für Litfiter Käse zum Verbhängnis geworden sei. Auf diesem Gebiet hätten die Volkshilfsmaßnahmen vollkommen versagt.

Reichskanzler Brüning

danke dafür, daß ihm Gelegenheit gegeben sei, mit den verschiedensten Berufsständen in Führung zu kommen. Sie haben, so sagte er, ein Recht, Ihre Wünsche auszusprechen und Kritik zu üben. Darauf legen wir Wert. Es seien erfolgreiche Anleihenhandlungen mit dem Auslande aufgenommen worden, die aber nach dem Ausfall der Wahl vom 14. September gescheitert seien.

Trebranus über die Zinsfentung.

Für Umschuldungshypotheken in Ostpreußen.

Am Vor der Abfahrt des Sonderzuges mit Reichskanzler Brüning habe Reichsminister Trebranus erklärt, bei allen Umschuldungshypotheken aus den Jahren 1928 und 1929 sei eine Zentung auf 5 Prozent vorgesehen, während sich bei den erstellten Hypotheken nicht ermöglichen ließe. Zu der Frage nach der Möglichkeit einer allgemeinen Zinsfentung wies der Minister auf die Zweckmäßigkeit einer solchen Maßnahme gegenüber den östpreussischen Städten hin, da ja doch auf Grund der allgemeinen Steuern die Reichsbeihilfen an die Städte erfolgten.

Schmeling verliert seinen Titel.

Die Reuportter Bogtkommission hat Schmeling des Wettkampfschaftstitels für vertustigt erklärt, nachdem Jacobs sich weigerte, den Titelkampf seines Schüßlings gegen Charley im nächsten Juni ohne vorherige Ausscheidungskämpfe anzunehmen.

Schmeling will in Chicago kämpfen.

Reuport, 7. Januar. Wie zu erwarten war, kündigte Jacobs nach Bekanntwerden des Beschlusses der Reuportter Bogtkommission an, daß er bereit sei, Schmeling im kommenden Juni in Chicago gegen Ströbling antreten zu lassen. Der Chicagoer Interneher hat für diesen Kampf 2 Millionen Mark angeboten.

Kleine Nachrichten

Eisenbahnunglück bei Gletwitz. — Vierzehn Verletzte. Gletwitz. Der Schnellzug Berlin — Deutzen blieb bei der Ausfahrt aus dem Gletwitzer Bahnhof mit dem einfahrenden Personenzug Deutzen — Gletwitz zusammen. Trotzdem die Fahrgastverhältnisse der beiden Züge verhältnismäßig gering war, war der Zusammenstoß außerordentlich heftig. Die beiden Lokomotiven wurden schwer beschädigt. Die des Schnellzuges ist umgeworfen worden, ein Lokomotivbedienter und dreizehn Reisende erlitten Verletzungen. Lebensgefährliche Verletzungen erlitten dabei die beiden Fahrer der Lokomotiven. Die Reisenden sind in der Hauptsache durch Glasplitter verletzt worden. Ärzte und Rettungsmannschaften waren bald nach dem Unglück zur Stelle. Ein Teil der Verletzten konnte bereits entlassen werden. Nur

wenige, darunter der Lokomotivbedienter, wurden ins Krankenhaus überführt. Der Eisenbahnverkehr erleidet durch den Unfall eine empfindliche Störung, da insgesamt drei Gleise gesperrt sind.

Schwerer Sturm im Schwarzen Meer.

Moskau. Im Schwarzen Meer herrscht harter Sturm. Die Schiffsverbindungen zwischen der Türkei und Rußland sind völlig unterbrochen. Die Dampfer „Genin“ und „Gordjew“ haben Schiffbruch erlitten und sind mit schweren Beschädigungen nach Sebastopol eingebracht worden.

Die sächsische Regierung

rechtfertigt sich.

Antwort auf die nationalsozialistischen Angriffe.

Die Nachrichtenstelle der Staatskanzlei teilt mit: Das Organ der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei „Der Freiheitskampf“ greift in seiner Ausgabe vom 5. Januar unter der Spitzmarke „Sächsische Regierungskampagne“ die gegenwärtige sächsische Regierung wegen ihrer personalpolitischen Haltung an. Die Regierung glaubt demgegenüber für sich in Anspruch nehmen zu können, daß sie sich auch

bei der Personalpolitik lediglich von ihren sachlichen Erwägungen und von dem Bestreben hat leiten lassen, jedem Beamten Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, daß sie insbesondere, wenn ein Posten zu besetzen war, nur das eine Ziel gehabt hat, dafür den sachlich geeigneten Mann auszuwählen. Die in dem Artikel aufgestellte Behauptung, daß beabsichtigt wäre, den Gerichtspräsidenten von Chemnitz in das Justizministerium zu berufen, ist völlig aus der Luft gegriffen.

Wer Präsident der Landesversicherungsanstalt beim Freiverben dieses Postens werden soll,

ist überhaupt noch nicht erwogen worden, geschweige denn, daß dafür bereits eine bestimmte Persönlichkeit in Aussicht genommen worden wäre. Damit fallen alle Behauptungen oder Vermutungen des Artikels in sich zusammen. Auch kann die beruhigende Mitteilung gemacht werden, daß der ins Ministerium des Innern versetzte Regierungsrat Dr. Richter mit dem Minister des Innern weder verwandt ist noch in irgend welchen anderen persönlichen Beziehungen zu ihm steht.

Acht Monate sächsischer Staatshaushalt.

Nach dem Monatsausweis über die Einnahmen und Ausgaben des Landes Sachsen für den Monat November des Rechnungsjahres 1930 beliefen sich die Einnahmen für diesen Monat auf 27 647 000 Mark, die Ausgaben auf 31 353 000 Mark, so daß sich für den Monat November eine Mehrausgabe von 3 706 000 Mark herausstellt. In den ersten acht Monaten des laufenden Rechnungsjahres betragen die Einnahmen 249 772 000 Mark, die Ausgaben 270 162 000 Mark, so daß sich am Ende des Monats November eine Mehrausgabe von 20 390 000 Mark ergibt. (Der Rechnungsabluß für Ende Oktober verzeichnete eine Mehrausgabe von 16 684 000 Mark.) Der außerordentliche Haushaltsplan verzeichnete in den Monaten April bis November Ausgaben in Höhe von 19 103 000 Mark, weist also eine Steigerung von 2 086 000 Mark gegenüber des Vormonats auf.

Aus unserer Heimat

Wilsdruff, am 7. Januar 1931.

Werkblatt für den 9. Januar.

| | | | |
|---|------------------|---------------|------------------|
| Sonnenaufgang | 8 ²⁰ | Mondaufgang | 22 ²⁷ |
| Sonnenuntergang | 16 ⁰⁹ | Monduntergang | 10 ⁰⁷ |
| 1908: Der Maler und Dichter Wilhelm Busch gest. | | | |

Grippe.

Ein ungebetener, nicht gern gesehener, aber immer wiederkehrender Wintergast, die Grippe, ist wieder da. Nicht allerorts in deutschen Landen zeigt sie sich, aber doch an vielen Orten, und es ist nur gut, daß sie diesmal nicht in scharfer oder gar in schärfer Form aufzutreten scheint. Also große Vorsorgmaßnahme braucht man also nicht zu äußern, aber damit ist natürlich nicht gesagt, daß man überhaupt keine Vorsichtungen hegen, daß man sozusagen die Grippe ruhig an sich herantreten lassen soll. Die Mediziner betonen immer wieder und betonen mit gutem Recht, daß bei Krankheiten, die epidemisch auftreten, die Prophylaxe die Vorbeugung, das wichtigste ist. Nun wird ja bestimmt niemand, und mag er sich noch so ängstlich von der Außenwelt abschließen, möge er sich auch zu Hause noch so sehr in acht nehmen, einen Krankheitsausbruch unter allen Umständen verhindern können, aber befehlen bleibt trotzdem für einen jeden von uns die Pflicht, alles zu vermeiden, was den Besuch der Grippe geradezu provozieren könnte. Es ist eine Pflicht der Selbsthaltung und es ist auch eine Pflicht, die man gegen die andern hat, denn die Grippe ist eben eine Sache, die man sehr leicht auf diese anderen übertragen kann. Wie man sich in Fällen einer Grippeerkrankung verhalten und vorbeugend zu verhalten hat darüber werden am besten die Ärzte Auskunft geben können und im übrigen sind wir ja von früheren Epidemien her gut gewarnt, so daß wir mindestens wissen müssen, was wir nicht zu tun haben. Sträflischer Verstand ist es, sich leicht in jede Gefahr zu begeben, nach dem Grundtat: „Wir kann nie geschehen!“ Es kann nämlich jedem etwas geschehen, und keiner ist so abgehärtet, daß er gegen jede Ansteckungsgefahr gestei wäre. Es ist vor allem zu bedenken, daß gerade solche Winterwitterung, wie wir sie gegenwärtig haben — nicht Frost und nicht Schnee, nicht warm und nicht kalt — der Ausbreitung der Grippe besonders förderlich zu sein pflegt. Lassen wir es also noch einmal zusammen: Wir brauchen nicht banglich zu sein und in jedem Schnupfen, in jedem Hustenreiz gleich eine hereinbrechende Grippe zu vermuten, aber wir dürfen andererseits die Grippebakterien nicht ganz unbeachtet lassen — heute kommt es an diesen, morgen an jenen!

Warnung. Seit längerer Zeit versuchen hier wie anderorts unbekannt Firmen ihre Waren, meistens Sprechapparate und Radiogeräte, durch Preisauschreiben an den Mann zu bringen. Manche „Bläubige“ schicken die Lösung ein. Schon nach kurzer Zeit erhalten sie die Mitteilung, daß sie richtig, sie Gewinner eines der mitgenannten Artikels seien; sie werden aufgefordert, innerhalb von acht Tagen für Verpackungskosten, Bahnspesen usw. sieben bis zehn Mark einzulösen, um bald in Besitz des herrlichen Wertstückes zu sein. Abermals gelockt, schicken nicht nur Kinder, sondern auch große „Dumme“ die paar Mark ein. Es verlohnt sich wiederum eine Zeit und nochmals läßt ein Schreiben ein, das zum großen Erfolg beglückwünscht und auffordert, lediglich noch zitta zwanzig Mark für die unbedingt zum Sprechapparat gehörenden angeschafften modernen Mikrophone zu zahlen. Sollten Sie gewillt sein, dieses Meisterwerk mit allem Zubehö-

Ihr Eigen nennen zu dürfen, dann antworten Sie sofort und per Bahnabnahme geht es Ihnen zu!“ Verschiedene „Sieger“ sind dem Schreiber bekannt; er kennt ihre Enttäuschung beim Öffnen der Sendung, ihre Schmerzen, ihre leeren Taschen. Allen Russifreunden kann man nur raten, im neuen Jahr von ehrlichen, tüchtigen Handeluten sich bedienen zu lassen.

Fremdenverkehr in Wilsdruff. Im Jahre 1930 übernachteten in den hier zur Übernachtung berechtigten Gasthäusern insgesamt 4516 Personen (1929: 3387). Diese verteilen sich: Gasthof zum goldenen Löwen 225 (1929: 191), Gasthof zum weißen Adler 325 (267), Gasthof zur guten Quelle 168 (123), Fremdenhof Stadt Dresden 85 (95) und Parkhütte (Fremdenverkehr mit Obdachlosen 3713 (3711). Von den in der Parkhütte übernachteten Fremden waren 2825 (1822) Obdachlose.

Fischerjuden im Bezirk der Amtshauptmannschaft Meißen. Nach dem amtlichen Bericht des Landesgesundheitsamtes über den Stand von Fischerjuden in Sachsen am 31. Dezember 1930 waren in der Amtshauptmannschaft Meißen zu verzeichnen: Miltzbrand in 1 Gem., 1 Geh.; Maul- und Klauenseuche in 26 Gem., 73 Geh.; ansteigende Putarmit der Einbuser in 2 Gem., 3 Geh.; Weimenzünder der Pferde in 1 Gem., 1 Geh.; Weimenzünder in 1 Gem., 1 Geh.

Graf Ludner wieder genesen. Das Befinden des Grafen Ludner, der am 15. Dezember bei einem Autounfall in der Nähe von Baulegan (Altmühl) ernstlich verletzt wurde, hat sich soweit gebessert, daß er jetzt mit der Bahn die Reise nach Reuport antreten konnte. Zu der Fahrt wurde ihm der Salonwagen des Präsidenten der Pennsylvanien-Eisenbahngesellschaft zur Verfügung gestellt.

Fällige Steuern. Wie das Finanzamt im amtlichen Teile der gestrigen Nummer bekannt gibt, sind bis zum 31. Januar die vierteljährlichen Einkommen-, Körperschaft- und Umsatzsteuer-Vorauszahlungen, sowie der zweite Teilbetrag Einkommensteuernzuschlag 1929, Reichsbilke der Aufsichtsratsmitglieder sowie die erste Bürgersteuer fällig. Wir weisen die Steuerpflichtigen an dieser Stelle besonders auf die Bekanntmachung hin.

Stundung der Einkommensteuer-Vorauszahlungen am 10. Januar 1931. Am 10. Januar 1931 sind für das letzte Vierteljahr 1930 auf die Einkommensteuer Vorauszahlungen zu leisten (Landwirtschaft ausgenommen). Diese Vorauszahlungen betragen ein Viertel der zuletzt festgestellten Einkommensteuerschuld. Da für das Kalenderjahr 1930 und für die in der zweiten Hälfte dieses Kalenderjahres endenden Wirtschaftsjahre die Einkommensteuer-Berichtungen erst in diesem Frühjahr erfolgen, richten sich die Vorauszahlungen nach der im Steuerbescheid für 1929 (für die in der ersten Hälfte des Kalenderjahres 1930 endenden Wirtschaftsjahre nach der im Steuerbescheid für 1929/30) festgesetzten Steuerschuld, und dies solange weiter (10. April, 10. Juli und 10. Okt.), bis ein neuer Steuerbescheid zugestellt ist. Die Einkommensergebnisse für 1930 werden infolge der schlechten Wirtschaftslage häufig ungünstiger sein als die für 1929. Es empfiehlt sich daher, in solchen Fällen zu prüfen, ob nicht ein Stundungsantrag für die jetzt fälligen Vorauszahlungen in Frage kommt. Das Einkommensteuergesetz gibt in Paragraph 100 dem Steuerpflichtigen ein Recht, Stundung von Vorauszahlungen zu beantragen, wenn er glaubhaft nachweist, daß sich sein Einkommen für einen Steuerabchnitt (= Wirtschafts- oder Geschäftsjahr) gegenüber dem zuletzt festgestellten Einkommen voraussichtlich um mehr als den fünften Teil, mindestens aber um 1000 Mark niedriger berechnen wird. Auf Antrag ist ihm der auf den wahrscheinlichsten Betrag der Einkommensteuer-Berichtigung entfallende Teil der Vorauszahlungen zu stunden. Weiter können nach Paragraph 105 der Reichsabgabenordnung Zahlungen von Steuern gestundet werden, wenn ihre Einziehung mit erheblichen Härten für den Steuerpflichtigen verbunden wäre und die Steuerforderung durch die Stundung nicht gefährdet wird. Wegen also die Vorauszahlungen des Paragraphen 100 des Einkommensteuergesetzes nicht vor, so kann immerhin eine Stundung nach Paragraph 105 der Reichsabgabenordnung erfolgen.

Steuererleichterung für Kriegsbeschädigte. Das Sächsische Innenministerium hat jedoch in Anlehnung an einen Erlass des Reichsministers der Finanzen die Zulassung der Stundung der Grunderwerbssteuer für Kriegsbeschädigte und Hinterbliebene von Kriegsteilnehmern verfügt. Voraussetzungen dafür ist, daß durch eine Beschädigung der Versorgungsbehörde nachgewiesen wird, daß die Verschädigten für die Gewährung einer Kapitalabfindung zum Erwerb eines Grundstückes vorliegen, die Kapitalabfindung aber nicht gezahlt werden kann, weil zur Zeit nicht genügend Mittel zur Verfügung stehen. In solchen Fällen wird die Grunderwerbssteuer nebst Zuschlägen vorläufig zinslos gestundet und eine entsprechende Beschleunigung darüber erteilt.

Anfrage bei den Rundfunkteilnehmern über die Art der benötigten Rundfunkempfangsgeräte. Die Deutsche Reichspost wird Anfang Januar 1931 bei allen Rundfunkteilnehmern in Deutschland eine Umfrage veranstalten über die Art der von ihnen benötigten Rundfunkempfangsgeräte. Über den Zweck dieser Umfrage teilt uns die Deutsche Reichspost folgendes mit: „Genaue Unterlagen darüber, wie sich die Rundfunkteilnehmer auf Detektor- und Röhrenempfänger verteilen, liegen bisher nicht vor. Mit Rücksicht auf den Ausbau des deutschen Rundfunknetzes ist es für die Deutsche Reichspost aber unbedingt notwendig zu wissen, mit welchen Empfangsgeräten der Rundfunk bedient wird. Auch ist die Funkindustrie und der Funkhandel für die Durchführung planmäßiger abzapfpolitischer Maßnahmen darauf angewiesen, einen Überblick zu erhalten, welche Arten von Rundfunkempfangsgeräten sich in Deutschland im Gebrauch befinden, da die vorhandenen Produktionsstatistiken hierüber keinen Aufschluß geben. Die Umfrage bei den Rundfunkteilnehmern soll dazu dienen, über die von den Rundfunkteilnehmern benutzten Empfangsgeräte zuverlässige Zahlen zu gewinnen.“ Zur Erreichung dieses Zieles wird allen Rundfunkteilnehmern dringend empfohlen, die von den Postämtern erteilten Fragearten ausgefüllt zurückzugeben.

Samenprüfung im Januar. Der Gartenfreund muß jetzt schon wieder an die Aussaat denken. Nur wenige Wochen noch, und das erste Ausläufen beginnt von neuem. Großer Ärger und auch materieller Verlust kann es zur Folge haben, wenn der Samen überhaupt nicht oder nur in einer unzureichenden Menge ausgeht. Wer noch Samen vom vergangenen Jahre hat oder auch wer sich in den vergangenen Herbst selbst Samen gezogen hat, dem ist zu empfehlen, daß er zunächst einmal eine Vorprüfung über die Keimfähigkeit vornimmt. Das macht keine großen Mühen. Man nimmt von jeder Samenart eine bestimmte Anzahl Körner heraus, pflanzt diese, natürlich jede Art getrennt, in Blumentöpfe ein, die in ein warmes Zimmer gestellt werden. So wird schon nach kurzer Zeit zu erkennen sein, ob es sich lohnt, den Samen auszusäen oder ob man sich doch nicht lieber anderen besorgen soll. Viel unpraktischer ist es, erst bei der Aussaat zu sehen, was vom Samen ausgeht und wie hoch die Keimfähigkeit ist.

Über 2000 Wanderschnecken in Sachsen. Die Einrichtung der Wanderschnecken für Arbeitslose ist in Sachsen nach den vorliegenden Berichten sehr stark in Anspruch genommen worden. Im Sommerhalbjahr 1930 wurden 2005 Wanderschnecken ausgegeben

gegenüber
gen da
der Ma
tische A
oder L
im vor
ren R
erler
selbst
geleg
Wand
Die W
die ja
trotten
E
wird h
häufig
sen au
einen
müssen
gen u
bis zu
ice) e
find d
getret
der P
nur m
15. Z
nicht
werde
Betra
gegen
gehebe
F
tigen,
gemei
Belch
Jugen
gewon
neue
Führe
Richts
gangs
ohne
werde
P
die in
gar je
unerr
mehrt
gel an
Zimm
Houa
Mensch
der A
läßt,
ein d
nicht,
wärm
bring
für d
ist P
Hö
ströte
lunge
solls
zum
der
Aus
Nä
ist d
Für
Nun
einen
stimm
süch
führ
den
gen
Sp
mitt
bei
univ
eine
bau
Ein
W
rung
Teil
net,
nach
Gerr
H
Gard
die
sich
bier
Each
dab
ergeb
Feine
Fre
Wuff
Etric
un
volle
holte
den
214
Schäp
Dan
ab 5
sch,
Sch

gegenüber 95 in der gleichen Zeit des Vorjahres. Die Ermittlungen haben gezeigt, daß bei der allgemeinen Verschlechterung der Arbeitsmarktlage auch in auswärtigen Bezirken nur sehr wenige Wanderheimeempfänger Arbeit finden konnten. Nur 196 oder 10 v. H. haben Arbeit finden können gegenüber 20 v. H. im vorigen Sommerhalbjahr. Die begehrtesten Wanderziele waren Rheinland, Südwestdeutschland, Nordmark und Bayern. An erster Stelle in der Arbeitsbeschaffung blieb zunächst Sachsen selbst; es folgte Bayern mit verhältnismäßig günstigen Arbeitsbedingungen für sächsische Wanderer. Die reichliche Hälfte aller Wanderheimeempfänger war im Alter von 18 bis 21 Jahren. Die Mehrzahl, rund 42 v. H., gehörte der Metallindustrie an, die ja in Sachsen besonders schwer von der Arbeitslosigkeit betroffen ist; nächst ihr kam das Holz- und Baugewerbe.

Briefe mit „Do X“ nach Amerika. Das Flugschiff „Do X“ wird seinen Amerikafahrt voraussichtlich in der zweiten Januarhälfte antreten. Für diesen Flug können noch gewöhnliche Briefsendungen: Postkarten und Briefe (Eingelgewicht bis 20 Gramm) aufgeliefert werden. Die Gesamtgebühr beträgt 6 Mark für einen Brief und 4 Mark für eine Postkarte. Die Sendungen müssen den Vermerk „Mit Flugschiff Do X nach Amerika“ tragen und sind in freigemachtem Umschlag (innerdeutsche Gebübr) bis zum 14. Januar an das Postamt in Friedrichshafen (Bodensee) einzuliefern.

Ab 15. Februar Zigaretten mit noch gepakt. Am 2. Januar sind die neuen Tabak- u. Banderolensteuererhöhungen in Kraft getreten. Man wird die neue Steuererhöhung für Zigaretten in der Weise verteilen, daß die Zigarettenfabriken ab 2. Januar nur noch Packungen zu 9, 27 und 45 Stück verkaufen dürfen. Ab 15. Februar dürfen Zigaretten aus der Produktion seit 2. Januar nicht mehr lose, sondern nur in diesen Packungen abgegeben werden. Für die Packung mit 9 Stück Inhalt ist der bisherige Betrag für eine Zehnerpackung zu entrichten usw. Für Verluste gegen diese Vorschriften sind empfindliche Ordnungsstrafen vorgesehen.

Fahrtprämienvergütung für die Jugendpflege. Die gegenwärtigen, bei der Antragsannahme der Fahrtprämienvergütung für gemeinsame Fahrten Jugendlicher vorzulegenden behördlichen Bescheinigungen auf blauem Papier über die Anerkennung als Jugendpflegereisen sind mit Ablauf des Jahres 1930 ungültig geworden. Für die beiden nächsten Jahre 1931 und 1932 werden neue Bescheinigungen auf weißer Karte ausgestellt. Der für den Führer der Jugendfahrt erforderliche Personalausweis mit Lichtbild kann nunmehr auch vom Vereinsleiter unter Beglaubigung durch die Ortspolizeibehörde ausgestellt werden und hat ohne Zeitbeschränkung Gültigkeit. Die alten Führerausweise werden bis auf weiteres auch noch anerkannt.

Frieseln im gehetzten Zimmer. Es gibt eine Menge Leute, die im gehetzten Zimmer sich nie so recht wohlfühlen, die so gar frieren, wenn eine Temperatur herrscht, die sie im Sommer unerträglich finden würden. Dieses Gefühl des Frießens kann mehrere Ursachen haben: falsche Heizung, schlechte Luft, Mangel an Feuchtigkeit und natürlich auch krankhafte Zustände. Die Zimmertemperatur soll man immer auf 14 bis höchstens 15 Grad Reaumur halten, denn bei dieser Wärme fühlt sich ein gesunder Mensch am wohlsten. Eine größere Wärme wirkt ähnlich wie der Alkohol, sie ist momentan angenehm, aber sobald sie nachläßt, empfindet die Haut Unbehagen. Unbedingt notwendig ist ein stilles Lüften des gehetzten Zimmers. Man glaube etwa nicht, daß dieses dadurch kalt wird; schlechte, verbrauchte Luft erwärmt sich viel schneller, als frische, kühle, reine Luft. Diese bringt auch ein größeres Maß von Feuchtigkeit herein, welche für das Wohlbefinden und die Gesunderhaltung erforderlich ist. Trockene Wärme entzieht dem Körper Feuchtigkeit, sie fühlt also die Haut ab und dadurch entsteht eben das unbehagliche, frierische Gefühl. Deshalb sollte man ebensowohl einen Feuchtigkeitmähler im Zimmer haben wie ein Thermometer. Die gesunde Luft muß 60—70 Grad Feuchtigkeit enthalten. Nützlichfalls lasse man Wasser verdampfen oder hänge nasse Tücher zum Trocknen auf.

Falsche Rechnermarken. Seit einiger Zeit sind wieder gefälschte Rechnermarken über zehn Mark mit dem Ausgabedatum vom 11. Oktober 1924 im Umlauf. Die Fälschungen sind im allgemeinen sehr gut gelungen, doch ist das Papier der Noten weicher als die Originalscheine. Für die Aufdeckung zahlt die Reichsbank eine Belohnung von 3000 Mark.

Prüfungsverband der sächsischen Gemeinden. Von einem Ausschuss des Sächsischen Gemeindeverbandes ist einstimmig die Schaffung eines Prüfungsverbandes der sächsischen Gemeinden beschlossen worden, dem die Durchführung der von der Reichsregierung gewünschten, von den Gemeinden unabhängigen Rechnungsprüfung obliegen soll.

Die Ballgesellschaft auf Einbrecherjagd. Eine nette Spulgeschichte spielte sich Sonntags morgens an der inmitten des Friedhofes befindlichen Kirche in Ottendorf bei Reusdorf i. Sa. ab. Ein Einwohner, dessen Heim sich unweit der Kirche befindet, kam mit seiner Gattin von einem Vergnügen nach Hause und bemerkte in dem Gotteshaus den Schwaden Schein eines Lichtes. Da er einen Einbruch in das Gotteshaus vermutete, lief er in das Postamt zurück und schlug Alarm. Nach kurzer Aufklärung zog der größte Teil der anwesenden männlichen Teilnehmer, mit allem möglichen Nordwerkzeug bewaffnet, zum Gotteshaus und umfingelte es. Wirklich brannte noch Licht; also mußte der Einbrecher noch drinn sein. Gerade wollte man einen Posthof nach dem Innern der Kirche machen, als der Kirchenner mit einer Laterne in der Hand aus der Kirchentür trat. Erstarrt blickte er auf die in Massen starrende besetzte Gesellschaft. Nun löste sich das Rätsel. Der Kirchenner hatte die Ofen zum Gottesdienst angeheizt. Verschämt zog die Gesellschaft ab.

Dr. Geinich. Der ehemalige König Friedrich August von Sachsen mußte es kürzlich im Wartesaal des Leipziger Hauptbahnhofs, wo er den Anschluss nach Dresden erwartete, über sich ergehen lassen, wie sich an den Nebenstischen einige Spieler über seine Identität stritten. — „Das ist!“ — „Ne, das ist gar nicht!“ — „Friedrich, das ist dr. Geinich!“ — „Da kam von drüben die frohliche Aufführung: „Gewöl!“ — „Gewöl!“

Lehr- und Erziehungsanstalt Freimaurer-Institut, Dresden-Strietzen. Die unter dem Namen „Freimaurer-Institut“ allgemein bekannte bisherige Hochschule hat die Genehmigung zum vollen Ausbau zur neunstufigen Oberrealschule nunmehr erhalten.

Geschäftskostenprüfungen vor Handelskammern. Nach den bis jetzt vorliegenden Ergebnissen haben im laufenden Jahre 2114 Einzelsturzprüfungen und 587 Stölze-Schrepaner die Geschäftskostenprüfungen vor den deutschen Industrie- und Handelskammern bestanden. Die Vorprüfung legten erfolgreich ab 581 Einzelsturzprüfungen und 137 Stölze-Schrepaner. Es zeigt sich, daß die Einzelsturzprüfung, die von den Regierungen für die Schulen und Behörden vorgeschrieben ist, auch in Handel und In-

dustrie immer mehr festen Fuß faßt und auf dem besten Wege ist, die älteren Systeme auch in der deutschen Wirtschaft zu verdrängen.

Rödersdorf, Einbruch ins Pfarramt. Ein Einbrecher, der in der letzten Zeit verschiedene Landpfarren unsicher gemacht hatte, hat in der Nacht zum Dienstag auch die Pfarre in Rödersdorf heimgesucht. Er hatte es hauptsächlich auf Bargeld abgesehen und hat bei der Gelegenheit in der Küche seinen Hunger gestillt. Er ist dann gegen morgen entkommen, ohne daß die schlafenden Bewohner etwas davon gemerkt hätten.

Helbigsdorf, Vergiftet. Am Sonntag wurde eine Frau E. von hier in ihrer Wohnung unter schweren Vergiftungserscheinungen aufgefunden. Ein hinzugezogener Arzt ließ die Lebensmüde nach Meissen ins Krankenhaus bringen, wofür Frau E. am Montag verstorben ist. Wie festgestellt wurde, hat die Frau, welche an schweren Krankheiten litt und schwermütig war, eine ihr vom Arzt verschriebene Dosis Lumenal auf einmal genommen, was den Tod brachte.

Randberg, Winterwetter. Der Montagabend brachte endlich schönes winterliches Wetter. Wie erstens war Dienstag früh unsere Schulschule, als sie weiße Straßen, Dächer, Bäume und Sträucher sah! Schnell wurden die Bettel angeknallt, der Schlitten herzugeholt und in sportlicher Ausrüstung ging es hinaus, galt es doch, zwei Ferientage noch recht auszunützen.

Neuborn, Erziehung Michael. Der frühere Besitzer des Erziehungsmichael, Romanus Neubert, der hier pharmazeutische Präparate fabrizierte, später nach Tharandt übersiedelte ist in der Heilanstalt Schloß Sonnenstein, Pirna, an einem unheilbaren Leiden verstorben und am Dienstag dort in aller Stille beerdigt worden.

Kirchennachrichten.

Wilsdruff, Donnerstag 8 Uhr Bibelstunde.
Vereinskalender.
Berein ehem. landw. Schülerinnen, 8. Januar Jahreshauptversammlung.
D. S. V. 8. Januar Versammlung.
Berein junger Landwirte, 13. Januar Vortrag.

Wetterbericht.

Meist schwache Winde aus nördlicher Richtung. Noch meist stark bewölkt. Temperaturabnahme. Nachlassen der Niederschläge.

Sachsen und Nachbarchaft

Chemnitz, Personenzug beworfen. Der Personenzug Oberfrohna—Chemnitz ist im Rückwald in dem Augenblick beworfen worden, als ihm ein Personenzug in Richtung Oberfrohna begegnete. Vermutlich wurde eine Titelflasche als Wurfgeschloß benutzt. Ein Fenster des fahrenden Zuges wurde zertrümmert und der Lokomotivführer im Gesicht durch Glassplitter verletzt. Die Reichsbahn-Gesellschaft hat für die Ermittlung des Täters 500 Mark Belohnung ausgesetzt.

Chemnitz, Die Arbeitslage. Wie das Arbeitsamt mitteilt, hat der Monat Dezember die größte Steigerung der Arbeitslosenzahl gebracht. Ende Oktober waren 46 962 Arbeitsuchende gemeldet, Ende November 49 850 und Ende Dezember 54 373. Dem stärksten Arbeitsrückgang unterliegt die Metallindustrie.

Meerane, In einem Rollmops erstickt. Ein nicht alltäglicher Unfall mit tödlichem Ausgang ereignete sich in einer Vierwirtschafft. Ein Mann sprach dort dem Alkohol zu, war wohl auch vorher nicht ganz nüchtern gewesen und bekam plötzlich Appetit auf einen Rollmops. Nachdem er den Holzpfloch entfernt hatte, versuchte er, den Rollmops auf einmal hinunterzuschlucken, dieser blieb jedoch in der Halse stecken, und der Leichtsinelige mußte erstickt, ehe ihm Hilfe gebracht werden konnte.

Rosenthal, Fabrikbrand. Nachts drach im Dachstuhl einer Fabrik ein Schadenfeuer aus, das sich rasch über das ganze Gebäude ausbreitete, von dem am nächsten Morgen nur noch die Umfassungsmauern standen. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

Wurzen, Schwere Autounfall. Auf der Staatsstraße Wurzen—Zalkenhain kam an einer abschüssigen Stelle unweit Hühorna ein Wurzenser Privatauto auf der frisch verschnittenen Straße ins Rutschen und wurde durch den heftigen Schneesturm mit voller Wucht gegen einen Straßenbaum gedrückt. Alle drei Insassen wurden schwer verletzt. — Auf Großschepaer Fluß wurden zwanzig große Telegraphenstangen um- und auf die Straße geworfen. Dabei wurden die Drähte zerrissen.

Pegau, Seltenes Ereignis. Durch die ab 1. Januar erfolgte Bewirtschaftung des sächsischen Gaswerkes durch die Landesgasversorgung A. G., Opa-Marktleber, ist der Gaspreis bis zu fast 50 Prozent herabgesetzt worden.

Leipzig, Fenstersprung aus dem Amt gerichtet. Ein aufsehenerregender Vorfall spielte sich im Gebäude des Amtsgerichts Johannstraße 9 ab. Ein Polizeibeamter sollte den 27jährigen Kanjalgeliebten Karl G. verhaften. Dieser riß sich aber los und sprang aus dem zweiten Stockwerk in den Hof. Auf dem Transport nach dem Krankenhaus erlag er seinen schweren Verletzungen.

Die Vereinigung Sachsens und Thüringens.

Landtagsantrag auf Wiederaufnahme der Verhandlungen. Der Abgeordnete der Volkspartei, Dr. Bäßler, hat im Sächsischen Landtag folgenden Antrag eingebracht: Der Landtag wolle beschließen, die Regierung zu ersuchen, die feinerzeit unterbrochenen Verhandlungen mit dem Lande Thüringen wieder aufzunehmen, mit dem Ziele der Vereinigung der Länder Sachsen und Thüringen.

(Die Parteien dürften zu dem jetzigen Zeitpunkt ihre Geneigtheit zur Vereinigung der beiden Länder nicht so sehr vom Gesichtswinkel der Reichsreform, als vielmehr von dem Ergebnis des Neugereampels sächsische Wählerstimmen plus thüringische Wählerstimmen abhängig machen.)

Bogtländisches Schmugglerdrama.

Im eigenen Haus verbrannt. Nachts haben Grenzbeamte auf ihrem Patrouillen- gang bei Postel im Bogtland in dem frisch gefallenen Schnee die Spuren eines Schmugglers verfolgt können, die zwei Stück Rindvieh über die Grenze geschmuggelt hatte. Als die Grenzbeamten bis vor das Wohnhaus des

Schmugglers, des ledigen Gutbesitzers Ködel, die Spur verfolgt hatten, holten sie einen Gendarmereibeamen herbei. Inzwischen hatte Ködel das Haus in Brand gesteckt. Man fand R. in dem brennenden Hause, zwar noch Lebenszeichen von sich gebend, aber so schwer verbrannt auf, daß er bald darauf starb. Aus dem Stall des Hauses konnten sechs Stück Großvieh, darunter die zwei gepackten Rinder, gerettet werden. Das Haus ist vollständig niedergebrannt. Die daneben stehende Scheune konnte gerettet werden.

Sächsische Wirtschaftsnachrichten.

-Zum Schiedspruch für den sächsischen Steinkohlenbergbau. Die Verhandlungen, die auf Antrag der Arbeitgeber auf Verbindlichkeitsklärung des Schiedspruches für den sächsischen Steinkohlenbergbau in Berlin stattgefunden haben, brachten noch keine Entscheidung. Die Entscheidung des Reichsarbeitsministers steht noch aus, da derselbe zurzeit im Ruhrgebiet weilt.

Mißlungener Streit im sächsischen Bergbau.

Wie die Direktion des Schachtes „Vereinsflöz“ mitteilt, sind auf Grund des Streitbeschlusses tatsächlich von den 625 Mann der Frischschicht 38 Arbeiter nicht eingefahren. Die übrigen haben gegen den Streitbeschlusz die Arbeit aufgenommen. Die Mittagschicht ist bis auf zwei Mann eingefahren. Auf den übrigen Werken des Reviers herrscht vollständige Ruhe. Die Schichten sind vollzählig zur Arbeit erschienen, doch versucht im gesamten Revier die revolutionäre Gewerkschaftsopposition auch die arbeitswilligen Bergarbeiter in den Streit zu treiben.

Dornröschenschlaf im Winter.

Von Dr. F. Priße—Berlin.
Wenn im Herbst die Zugvögel wärmere Länder aufsuchen, weil ihre Hauptnahrung, die Insekten, knapper und knapper werden, müssen auch ihre vierbeinigen Tischgenossen daran denken, sich für den Winter zu rüsten. Die Insektenfresser unter den Säugetieren können ihrer überwinternden Beute nicht in deren Schlupfwinkel folgen, sie müßten also verhungern, wenn ihnen die Natur nicht die Fähigkeit verliehen hätte, in einen Dornröschenschlaf zu fallen, aus dem sie und ihre Beute erst durch die warmen Strahlen der Frühlingssonne geweckt werden. Manche ihrer Verwandten — z. B. der Maulwurf — speichern für die kalte Jahreszeit in ihren Schlupfwinkeln genügend Nahrung auf, so daß sie auf einen Winterschlaf verzichten können.

Aber auch Pflanzenfresser, wie Murmeltier, Fiesel, Hamster, Siebenschläfer, Haselmaus, halten einen echten Winterschlaf, aus dem sie nicht ohne beträchtliche Schädigungen erweckt werden können. Selbst wenn der Hamster bereits im Spätsommer Nacht für Nacht auf den Feldern seine Badetaschen füllt und so in seinen Bau bis zu einem Zentner Körner zusammenschleppt, reicht dieser Vorrat nicht für den ganzen Winter. Wenn es kalt wird, verklopft er sein Schlupfloch mit Erde und Schlamm, frißt sich an seinen Vorräten dick und fett und legt sich endlich zusammengerollt zum Schlafen nieder. Er erwacht erst, wenn die Erde aufgetaut ist, hält sich aber noch bis Ende März, Anfang April in seinem Bau und verzehrt die Reste seiner eingesammelten Schätze.

Die Winterruhe der Varen ist kein echter Winterschlaf, denn sie wird häufig unterbrochen und unterbleibt völlig, wenn der Winter milde und schneefrei ist; Vär und Eisbär neigen zwar dazu, sich im Winter zurückzuziehen und viel zu schlafen, doch ist dies mehr auf den Lichtmangel der kurzen Wintertage zurückzuführen, der ihnen die Zeit zur Jagd und Nahrungssuche stark einschränkt.

Der Beginn des Winterschlafes ist für jede Tiergattung spezifisch und hängt nicht von äußeren Bedingungen ab. Selbst wenn das Tier noch reichlich Nahrung findet, wenn der Herbst lau und milde ist — fast kaltenbermäßig ziehen sich Murmeltier und Fiesel, Siebenschläfer in ihre Schlupfwinkel zurück, verdeckt sich die Nledermaus in dem Gebäl von Ruchstärmen und Säulen. Diese hüllt sich fest in ihre Flughaut, jene rollen sich eng zusammen, um ihre Oberflache möglichst zu verkleinern und der Kälte die geringste Angriffsfläche zu bieten. Atmung und Puls werden auf ein Minimum reduziert und sind für den schlafenden Beobachter nicht mehr wahrzunehmen. Die Körpertemperatur sinkt tief unter die Norm und gleicht sich der Außentemperatur an. Wie bei einem wechselwarmen Tier macht sie deren Schwankungen mit und kann beim Fiesel z. B. auch unter Null sinken, ohne daß das Blut gefriert. Die Glieder sind unbeweglich und steif und fühlen sich eiskalt an; werden sie gewaltsam gebogen, so schließen sie sofort in ihre frühere Lage zurück. Die Reizbarkeit für Sinnesindrücke ist stark vermindert, so daß die Tiere auf Reize von außen her nur noch sehr langsam, aber immer zweideutig antworten. Der Stoffwechsel ist gleichfalls stark herabgesetzt und wird aus den Fettvorräten befristet, die das Tier in Form mächtiger Fettpolster während des Sommers angesammelt hat.

Bemerkenswert ist auch die starke Veränderung der Schilddrüse bei Winterschlaf. Die Schilddrüse reguliert das Wärmezentrum des Gehirns. Bekanntlich haben Menschen mit pathologisch vergrößerter Schilddrüse, die Basedowkranken, eine erhöhte Körpertemperatur, während die Untwärme bei Krebten infolge ihrer verkleinerten Schilddrüse herabgesetzt ist. Das normale Erwachen im Frühjahr geht in ähnlicher Weise vor sich, nur daß die Körpertemperatur allmählich mit der Außentemperatur steigt, diese überschreitet. Das Tier erwacht, dehnt und streckt sich, entleert Kot und Urin und geht, sofern es nicht in seiner Höhle noch Vorräte findet, sofort auf Nahrungssuche aus; hat es doch während seiner Winterruhe bis zu einem Fünftel seines Körpergewichts verloren.

Daß auch Schwalben, die im Herbst die Weise nach dem warmen Süden verflüchten haben, festgefällt in hohen Bäumen, in Nistkästen, zwischen Dachsparren in einem winterschlafähnlichen Zustand gefunden werden, wird bisweilen berichtet; doch liegen keine genauen Beobachtungen über das natürliche oder künstliche Wiedererwachen vor.

In den ersten kalten Tagen fallen Insekten und Natterblätter in eine Winterstarre, die sich jedoch vom echten Winterschlaf deutlich unterscheidet; kann sie doch schon durch vorübergehende Erhöhung der Außentemperatur unterbrochen werden und unterbleibt in Gefangenschaft und bei ausreichender Nahrung bisweilen gänzlich.

Aus den Grenzlanden.

Die Notlage der deutsch-böhmischen Textilindustrie Versollende Fabriken.

Eine traurige Bilanz zieht ein Rückblick auf die Entwicklung der Reichsberger Textilindustrie bis zum Jahr 1922, in dem nach der Scheitern der ersten Nachkriegszeit zum ersten Male Absatzstodungen eintraten. Seitdem sind im hiesigen Bezirke allein 39 fabrikmäßig Textillbetriebe stillgelegt worden. Es handelt sich hierbei um 18 Abfall- und Streichgarnspinnereien, 16 Webereien aller Branchen, drei Strickereien und Wirkereien und zwei Färbereien mit insgesamt gegen 2000 Arbeitern. Die traurigen Zahlen dürften sich im kommenden Jahre leider noch erhöhen, da der Zollkrieg mit Ungarn die Reichsberger Industrie empfindlich in Mitleidenschaft zieht. Ebenso trübselig sieht es auch im Wärsdorfer Baumwollindustriegebiet aus. In Waidau i. B. ist zurzeit von dem ehemaligen zwölf Betrieben mit 4200 Arbeitern nur noch eine einzige Fabrik mit 60 Arbeitern im Betrieb. Alle anderen sind, zumeist für immer, stillgelegt. Sie werden zu Ruinen verfallen, wie einst die Ritterburgen, tragiges Erbgut einer verschwundenen Wirtschaftsepochen.

Gattenmord auf offener Straße.

Betrüftung einer erst dreimonatigen Ehe. In Eger wurde eine furchtbare Bluttat verübt, die unter der Bevölkerung großes Entsetzen hervorrief. Der 51-jährige Reichsbahnbedienstete Johann Kern erwiderte dort auf offener Straße am letzten Vormittage durch zahllose Messerschläge seine 40-jährige Frau, die seit Wochen von ihm getrennt lebte. Nach einem mißglückten Mordversuch brachte sich der Täter mit dem gleichen Dolchmesser schwere Stichverletzungen an der Brust und am Halse bei. Kern gestand, er sei entschlossen gewesen, den Mord zu verüben, falls seine Frau, die er erst vor drei Monaten geheiratet hatte, sich weigern sollte, zu ihm zurückzukehren.

Das Spiel mit der Waffe.

In Arnstadt zeigte ein 17-jähriger Kaufmannslehrling seinen drei Freunden im Alter von 14 bis 17 Jahren auf einem Heimweg eine Selbstladepistole. Dabei löste sich ein Schuß, der einen 15-jährigen Schüler schwer verletzte. Als der Kaufmannslehrling sah, was geschehen war, brachte er sich selbst einen tödlichen Schuß in die Schläfe bei. Der Schüler schwebt in Lebensgefahr.

Altenburg. Verkehrsunfall. Auf der Straße von Gleina wurde der Fuhrmann Beder aus Weipbach von einem Motorradfahrer überfahren und erlitt schwere Verletzungen. Der Motorradfahrer wurde nur leicht verletzt.

Der Thüringer Staatshaushalt.

Das Thüringer Kabinett wird am 6. Januar zusammenzutreten, um sich vor allem mit der Frage der Gehaltsstützung der Beamten zu befassen. Der Finanzminister wird dem Kabinett den Staatshaushaltsplan für 1931 vorlegen, der dem Vernehmen nach außerordentlich

sein soll. Auch die Senkung der Realsteuern soll beraten werden. Es scheint, daß mindestens ein Teil der vom Reich beabsichtigten Steuerentlastung unterbleibt.

Gablung, Reife. Rathausneubau. Um die Beschäftigungslosigkeit im Gablonzer Industriebezirk zu verringern, wurde in der letzten Sitzung der Stadtvertretung einstimmig, also auch mit den Stimmen der tschechischen Minderheitsvertreter, beschlossen, mit dem Neubau des Rathauses in Kürze zu beginnen.

Schindenau. Im Schneesturm. Während eines heftigen Schneesturms ereignete sich ein schwerer Zusammenstoß zwischen einem Lastauto und einem Pferdegespann. Das Auto durchbrach ein Eisengelenker und fuhr über einen Bach gegen ein kleines Haus, das starke Beschädigungen erlitt, während das Pferdegespann vollständig zertrümmert wurde. Verletzt wurde niemand.



Postkarte

Eine Stephan-Gedenkkarte.

Zum 100. Geburtstag des Generalpostmeisters Heinrich v. Stephan gibt die Reichspost eine Gedenkkarte zu acht Pfennig heraus. Die Karte trägt auf dem linken Teil der Vorderseite ein Bild Stephans und in der oberen rechten Ecke eine eingedruckte Freimarke, die der 1875 für die ersten Postkarten verwendeten violetten Marke ähnlich ist. Bild und Marke der Karte sind dunkelgrün. Der Verkauf der Karten, deren Auflage nur sehr klein ist, beginnt am 7. Januar an den Posthäkern.

Börse • Handel • Wirtschaft

Ämtliche sächsische Notierungen vom 6. Januar.

Dresden. An der Börse gingen die Gewinne der letzten Tage zum Teil wieder verloren. Es blühten ein Polypnon und Baugner Brauerei 6 Prozent, Berliner Rindl 18 Prozent, Ver. Photoaktien und Dittersdorfer Holz je 4 Prozent, Braubau 3,5, Wanderer 2,75, Arauze und Baumann 2,5 und Reichsbank 2,25, Gröbner Waggon, Schubert u. Salzer, Bergmann, Ver. Jünger, Ehlinger und Waldschläschen je 2 Prozent, Steiners Paradiesbetten konnten sich dagegen auf 3 Prozent erholen, Dormunder Rittbräu 3,5 und Gebr. Union-Werke Nabebeck und Ver. Photo-Artien je 2 Prozent.

Leipzig. Die Tendenz war bei kleinen Kursveränderungen und ruhigem Geschäft schwächer. Polypnon verloren 4 Prozent. Freiverkehr unverändert.

Chemnitz. An der Börse machte sich eine starke Zurückhaltung bemerkbar. Am Maschinenmarkt verloren Samel, Schönlert, Schubert u. Salzer und Wanderer je 2 Prozent. Für Gas blühten 6 Prozent ein, während Dittersdorfer Holz 4 Prozent gewonnen, Freiverkehr ruhig.

Leipziger Produktenbörse. Weizen inf. 76 bis 77 Bk. 256 bis 260, 73 bis 74 Bk. 248-252, Roggen hiesiger 155-161, Sommergerste inf. Brauware 205-230, Industrie- u. Futterware 190-200, Wintergerste 190-200, Hafer alter 174-180, neuer 150-160, Mais La Plata 285-290, Donau 280-285, Cinna 310-320, Erbsen 200-220, Geschäftsgang: Weizen hauptsächlich, alles übrige ruhig.

Ämtliche Berliner Notierungen vom 6. Januar.

Börsenbericht. Tendenz: Gedrückt. Auf den einzelnen Marktgebieten waren Rückgänge von etwa 1-2 Prozent die Regel. Neben Positionslösungen erfolgten auch Planlosigkeiten der Börse. Geld war mit 4-6 Prozent weiter entspannt. Monatsgeld erforderte unverändert 6,50-7,50 Prozent. Zum Verkauf war die Tendenz weiter gedrückt. Die in der ersten Börsensunde erreichten Tiefstände wurden auf Deckungskäufe leicht überschritten, doch blieb die Stimmung weiter unsicher.

Devisenbörse. Dollar 4,18-4,20; engl. Pfund 20,37 bis 20,41; Doll. Gulden 168,96-169,30; Danz. 81,46-81,62; franz. Franc 16,47-16,51; Schweiz. 81,32-81,48; Belg. 58,57-58,63; Italien 21,97-22,01; Schwed. Krone 112,96-112,58; dän. 112,17 bis 112,39; norweg. 112,30-112,42; tschech. 12,44-12,46; österr. Schilling 59,02-59,14; Argentinien 1,302-1,306; Spanien 44,21 bis 44,29.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.

| | 6.1. | 5.1. | | 6.1. | 5.1. |
|---------------|-----------|-----------|-----------------|-----------|-----------|
| Weiz. mär. | 258-260 | 258-260 | Weizf. j. Wn. | 9,7-10,0 | 9,7-10,0 |
| pommersch. | — | — | Roggl. j. Wn. | 8,7-9,5 | 8,7-9,5 |
| Rogg. mär. | 156-159 | 157-160 | Raps | — | — |
| Frangerste | 200-216 | 200-216 | Leinsaaten | — | — |
| Wintergerste | 188-194 | 188-194 | Witt-Erbsen | 24,0-31,1 | 24,0-31,1 |
| Sommergerste | — | — | fl. Speiserbsf. | 23,0-26,0 | 23,0-26,0 |
| Wintererbsen | — | — | Futtererbsen | 19,0-21,0 | 19,0-21,0 |
| Hafer, mär. | 141-145 | 141-145 | Beluschnen | 20,0-21,0 | 20,0-21,0 |
| pommersch. | — | — | Ackerbohnen | 17,0-18,0 | 17,0-18,0 |
| westpreuß. | — | — | Widen | 18,0-21,0 | 18,0-21,0 |
| Wetzmehl | — | — | Lupin, blaue | — | — |
| p. 100 kg fr. | — | — | Lupin, gelbe | — | — |
| Ver. br. inf. | — | — | Gerada | — | — |
| Sod. (feinf.) | — | — | Rapsölchen | 9,9-9,7 | 9,9-9,7 |
| Ver. u. Not. | 29,7-37,2 | 29,7-37,2 | Leinölchen | 16,0-15,4 | 16,0-15,4 |
| Roggenmehl | — | — | Trodenschl. | 5,8-5,9 | 5,8-5,9 |
| p. 100 kg fr. | — | — | Sowa-Säret | 12,5-15,0 | 12,6-13,1 |
| Berlin br. | — | — | Zoriml. 30/70 | — | — |
| inf. Sod. | 23,6-26,7 | 23,6-26,7 | Kartoffelfid. | — | 12,0-12,7 |

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Verlag und Druck: Buchdruckerei Arthur Schulte, Verlagsleitung: Paul Kumborg, Verantwortlich für die Schriftleitung: Hermann Köllig, für Anzeigen und Reklamen: A. Römer, sämtlich in Wilsdruff.

Nach einem arbeitsreichen Leben verschied in der Neujahrnacht mein langjähriger treuer Werkmeister, Herr

Emil Pofandt

Der Entschlafene hat in fast 25-jähriger Tätigkeit mit rastlosem Eifer, unermüdetem Fleiß und treuer Pflichterfüllung seine ganze Kraft für das Gedeihen meines Betriebes eingesetzt.

In Dankbarkeit werde ich sein Andenken in Ehren halten.

Wilsdruff, am 6. Januar 1931.

Arthur Eckelt

Möbelfabrik

Statt Karten!
Für alle die Liebe und wohlthuenden Beileidsbezeugungen in Wort und Schrift, für den herrlichen Blumenschmuck und die letzte Ehrung unsrer lieben Entschlafenen, Frau

Ida Helene Adler

geb. Krause

sagen wir allen unseren **tiefgefühltesten Dank.**

Besonderen Dank Herrn Pfarrer Richter für die tröstenden Worte am Grabe, dem Männergesangsverein „Sängerkanz“ für den erhebenden Gesang, dem Bund der Heimbürgerinnen der Amtshauptmannschaft Meißen, der „Pietät“ und der Tischlerinnung für die Kranzspende. Dies Alles hat unseren wunden Herzen wohlgetan.

Dir aber, liebe Entschlafene, rufen wir ein „Habe Dank“ und „Ruhe sanft“ in Dein kühles Grab nach.

In stiller Trauer **die Hinterbliebenen.**

Wilsdruff, Dresden und Gauenitz, den 7. Januar 1931.

Ämtliche Verkündigung

Freitag, den 9. Januar 1931, nachmittags 1 Uhr soll im Versteigerungsraum des Amtsgerichts Wilsdruff 1 Motorrad — Marke Renner Original — gegen sofortige Barzahlung meistbietend öffentlich versteigert werden.

Wilsdruff, den 7. Januar 1931.

Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts.



NSDAP. Sektion Wilsdruff

Einladung zu der heute Mittwoch abends 8 Uhr im „Adler“ stattfindenden

öffentlichen Versammlung

Es spricht Pg. Beil über das Thema:

Die zionistischen Protokolle im Spiegel der heutigen Zeit unter besonderer Berücksichtigung landwirtschaftlicher Fragen.

Unkostenbeitrag 30 Pfennig, Erwerbslose u. Sozialrentner 10 Pfennig — Juden haben keinen Zutritt

Wählen Sie den Men-Kragen



mit seinem Wäscheputz. Er ist der Richtige! Hygienisch! — Zeitgemäß! Damenpackung 2,10 — 2,80 M. Alleinverkauf:

Alwin Forke, Wilsdruff.

Stellen-Anzeigen

„Personal-Anzeiger des Dabeim“

werden durch unsere Geschäftsstelle in Wilsdruff, Jellauer Straße 29 ohne Spesenzuschlag vermittelt.

Das Publikum hat nur nötig, die kleinen Anzeigen bei uns abzugeben und die Gebühren zu entrichten. Die Anzeigenpreise des „Dabeim“ sind im Vergleich zur hohen, aber ganz Deutschland gebenden Auflage und der zuverlässigen Inseratenwirkung niedrig; sie betragen gegenwärtig nur 100 P. für die Zeile (— 7 Zeilen) bei Stellenangeboten und nur 75 P. bei Stellengesuchen — Wir empfehlen, die Anzeigen frühzeitig aufzugeben.

Die Geschäftsstelle

des „Wilsdruffer Tageblatt“.

Vogelfutter

ins Reich zu streuen empfiehlt

Fa. Gustav Adam,

Dresdner Straße

Gut erhaltener

Grundnoten

billig zu verkaufen. Wo, sagt die Geschäftsst. des. Bl.

Danksagung.

Ichias-, Gicht- u. Rheumatismuskranke teile ich gern gegen 15 Pfg. Rückporto (ohne Kostener) mit, wie ich vor 4 Jahren von meinem schweren Ichias- u. Rheumatoiden in ganz kurzer Zeit befreit wurde.

Stellung, Ramlinspäcker, Cuxhaven-Nr. 503.

ESU-Betten

Kleiderbügel, Stahlfeder, Glasid., Polst., an jeder Stelle, Kaiser-Fr. Betten-Gewerkschaft Dülk. (Hb.)

Ihre Gesundheit hängt von gesunden Zähnen ab

Kostenlose Beratung bei Dentist Ernst Hartmann, Wilsdruff, Freiburger Str. 108 (Stadt Dresden), Fernruf 44. Sprechstunden: Werktags 9-12 und 1-6, Sonntags 9-12 - Behandlung aller Krankenkassenmitglieder

Berger-Bitter



Dieser aus den edelsten Kräutern u. Wurzeln bereitetete Likör wirkt anregend auf Appetit und Verdauung und erfreut sich allgemeiner Beliebtheit bei Magenbeschwerden. Es sollte daher dieser hervorragende Bitter-Likör in keinem Haushalte fehlen. — Echt zu haben in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen, in Gastwirtschaften und Cafés, sowie beim Hersteller

Max Berger

vorm. Th. Goerne Likörfabrik Wilsdruff

Dresdner Straße 61 Fernsprecher 4

Prima Kernledertreibriemen

garantiert in Bahnen nach gestreckt

Spezialität: Rückgratriemen

Große Lager in allen Breiten und Stärken (Holzriemenscheiben) bei

Bruno Bretschneider, Wilsdruff

Leber- und Treibriemenfabrik

Tagespruch.

Wohl' ich doch wohl besser sein, als ich bin, was war es? Soll ich aber besser sein als so mancher andre? Willst du besser sein als wir, lieber Freund, so wand're!

Die Flügel wachsen nur der Ameise, um zu sterben. Dem Niedrigen gereicht der Hochmut zum Verderben. Fr. Rückert.

Der Verlustvortrag und seine steuerliche Auswirkung.

Von Steuerlaufmann Alfred Häpel, Wilsdruff. Nach dem Gesetz vom 29. Juni 1929 ist bekanntlich ein Verlustvortrag von dem Gewinnen des nächsten Jahres nur insoweit abzugsfähig, als Gewinne zur Minderung des Verlustes Verwendung gefunden haben.

Zwischen hat eine neue Verordnung des RMdF. vom 18. Mai 1930 die Wirkung der gesetzlichen Bestimmungen vom 29. Juni 1929 erweitert, und zwar heißt es: § 2 - Einkommensteuerpflichtige können den Abzug gemäß § 15 Abs. 1 Nr. 4 des EStG. auch für die ersten 15 000 Reichsmark der nicht zur Befreiung des Verlustes verwendeten Beträge verlangen.

Im Bundesgesetz wird noch ausgeführt: Bei allen buchführenden Gewerbetreibenden usw., bei denen ein Verlustvortrag von nicht mehr als 15 000 RM. festgesetzt worden ist, ist demnach der festgestellte Verlustvortrag vom Einkommen in voller Höhe abzugsfähig, d. h. also, in diesem Falle braucht nicht weiter geprüft zu werden, ob die herbeigeführte Minderung des Betriebsvermögens durch den Verlustvortrag befähigt worden ist.

Kraft eines RFG. - Urteils vom 8. August 1930 wird jedoch auch diese Einschränkung des RMdF. als ungesetzlich beseitigt und ohne weiteres die volle Aufrechnung von Verlustvorträgen gegen Gewinne der nächsten beiden Jahre als zulässig erklärt, ganz gleich, ob die Gewinne im Geschäft geblieben oder verbraucht worden sind, jedoch ohne Rücksicht auf etwaige Kapitaleinzahlungen oder Kapitalentnahmen.

Die Auswirkung erläutert folgendes Beispiel:

Table with financial data for 1929 and 1930, showing loss carryovers and income tax calculations.

Die übriggebliebenen 3000 RM. aus Verlustvortrag 1928 fallen aus, da ein Verlustvortrag nur auf zwei hintereinanderfallende Jahre abgelegt werden kann.

Table showing loss carryovers for 1930 and 1931, with income tax implications.

Für die Steuerpflichtigen usw. ist es von besonderer Wichtigkeit, alle diese Verordnungen und Steuerergänzungen im Einkommensfall anzuwenden.

Vom „Sinn“ des Lebens.

Von Professor Dr. August Meißner-Gieseler.

An jeden nachdenklichen Menschen tritt einmal die Frage nach dem Sinn des Lebens heran. Sie zu beantworten bietet sich zwei - wesentlich verschiedene - Wege.

Doch warum bezeichnen wir diese Lösung und den Weg zu ihr als „metaphysisch“? Unter „Metaphysik“ versteht man jenen Teil der Philosophie, der von der Aufgabe beherrscht ist, die Gesamtwirklichkeit möglichst umfassend und tiefer durch menschliches Nachdenken zu ergründen.

Die Grundgedanken dieser christlichen Metaphysik und ihrer Deutung des Lebenssinns sind nicht nur in der kirchlich beeinflussten, insbesondere der scholastischen Philosophie bis heute festgehalten worden, sie werden auch von den Begründern der sogenannten „neueren“, kirchenfreien Philosophie einem Descartes, Locke, Leibnitz, vertreten, ja auch noch von Kant; freilich hält er diese Metaphysik nicht mehr für theoretisch beweisbar, wohl aber für praktisch, nämlich moralisch begründbar.

uns das kategorische „Du sollst“ des Gewissens unmittelbar verpflichtet - einen Sinn haben soll, so kann diese Erfahrungswelt nicht die ganze Wirklichkeit sein, weil in ihr lauteste Sittlichkeit oft verkannt wird, ja, ins Unglück führt; sie muß in einem Jenseits und in einer gerechten dort malenden Gottheit ihre Ergänzung und Ueberhöhung finden!

Philosophisch erklärt sich aus der Unlösbarkeit des Theodizeeproblems das Aufkommen der naturalistischen Weltanschauungen, die ihre massivste und - nativste Gestalt im „Materialismus“ finden. Ihr Gemeinsames ist, daß sie den Weltgrund nicht als vollkommenes, persönliches und damit verantwortliches Wesen fassen, sondern als naturhaft-sächliche „Substanz“ (Spinoza, Hädel) oder als Chaos von Atomen (Materialismus) oder als blinden, unseligen „Willen zum Leben“ (Schopenhauer).

In dieser scheinbar trostlosen Lage ist es nun die moderne Wertphilosophie (Friedrich Nietzsche, Albert Schweitzer, Max Scheler, Nicolai Hartmann, Erich Heide u. a.), die dem Menschen inneren Halt und geistig-sittliche Führung zu geben vermag, indem sie ihm Zutrauen zu der leitenden Instanz gibt, die jeder in sich hat, in seinem - Gewissen!

Damit ermöglicht sich denn auch eine Reaufassung der Sinnfrage und es eröffnet sich ein neuer Weg ihrer Beantwortung. Fragen wir nicht mehr: Hat das Leben einen Sinn - gleich als ob es von irgend einer metaphysischen Instanz ohne unser Zutun festgesetzt wäre -, fragen wir: In wem ist unser Leben Sinn geben? Die Frage aber können wir zuversichtlich bejahen. Wer „nach bestem Wissen und Gewissen“ handelt, der vermag stets aus der gegebenen Lebenslage das „Bestmögliche“ und damit das „Wertvollste“ zu machen.

Und wie er seinem Vaterlande die Treue gehalten hatte, zu dem höchsten Opfer bereit war, so war er auch heute bereit, abermals ein Opfer zu bringen, damit der Freund glücklich sein konnte.

Johannes Termolen

Originalroman von Gert Rothberg.

Später saßen sie dann noch gemütlich bei Mählner. Kleine, intime Separates waren durch feste Bände voneinander getrennt. Man konnte sich ungeniert miteinander unterhalten. Termolen sah die vom diskreten Ober zusammengezogenen purpurroten Samtdorhänge wieder auseinander.

die Tochter des alten Buchhalters nicht ebenbürtig ist? So soll sie also keine Geliebte bleiben? Stettenheim sprach auf. Seine Augen blühten. „Hans, deine Freundschaft berechtigt dich nicht zu Beleidigungen.“

Und wie er seinem Vaterlande die Treue gehalten hatte, zu dem höchsten Opfer bereit war, so war er auch heute bereit, abermals ein Opfer zu bringen, damit der Freund glücklich sein konnte.

Neue Männer in sächsischen Großstädten.

Es war auf einer Leipziger Parteiversammlung im Herbst 1929, kurz vor den sächsischen Gemeindevahlen...

Kun, es gibt erfreulicherweise auch Ausnahmen. Die Neu- belegung der Oberbürgermeisterstellen von Leipzig und Chem- nitz kann man zweifellos dazu rechnen...

Auch der Oberbürgermeister von Chemnitz, Dr. Hübsch- mann, war Mitglied der Deutschen Volkspartei. Als solches hat er auch im Landtage, zeitweise sogar als dessen Vize- präsident, gesessen.

Der dritte schließlich ist Dr. Wlüber, Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Dresden. Er hatte damals als erster die Mitteilung von den für das Jahr 1930 bevorstehenden Änderungen in der Vertung der drei größten sächsischen Städte gemacht...

Auch Dr. Wlüber ist Volksparteiler, bekanntlich bis vor kurzem sogar der führende Volksparteiler Sachsens. Aus den Kreisen dieser Partei wird der Vizepräsident und Stadtrat Dr. Krüger...

Eine große Epoche in kleinen Figuren.

Treffen bei Königswarttha Weißig am 19. Mai 1813. Im „Hörschischen Saal“ des bekannten Sammlers Arthur Diege...

Johannes Termolen

Originalroman von Geri Rothberg. Der schüttelte ihn ab mit brutaler Gewalt und war im nächsten Moment verschwunden. Termolen jagte die Treppe hinauf...

Termolen schüttelte den Kopf. Witz hing ihm das Haar ins Gesicht. Ohne ein Wort ließ er weiter. Er dachte sich abermals den Weg durch die Menge...

Treffen aufgestellt, wobei gegen 1000 selbstbemalte hölzerne naurgetreue drei Zentimeter große Zinnfiguren...

Die Schlacht bei Düren war am 2. Mai 1813 geschlagen worden; die geschlagenen Verbündeten zogen sich über die Elbe zurück...

Das aufgestellte Bild zeigt das Zusammentreffen der Gegner bei Weißig. Im Vordergrund rechts zeigt sich der von preussischer reitender Artillerie besetzte Eichberg...

Die Kampfhandlung zeigt das von Barckow nachmittags 3.30 Uhr angeordnete Zurückziehen der Preußen...

Auch dieses Bild, in dem die kriegerischen Ereignisse unserer Heimat im vorigen Jahrhundert treffend dargestellt sind, dürfte seinen Eindruck auf die Besucher nicht verfehlen...

In diesem Zusammenhang sei erwähnt, daß die wertvolle Heimattafelung in Weißdruff eine sehr wohlge- lungene, auf Grund genauer Quellenangaben geschaffene Zinn- figurendarstellung der Schlacht bei Refsdorf zeigt.

Aus Sachsens Gerichtssälen.

Die Durchsicht der beim Dresdner Wohnungsamt. Disziplinarkammer. Der früher beim Wohnungsamt der Stadt Dresden angelegte Obersteiger Ediger hatte im Jahre 1927 in einer Wohnungsangelegenheit einer Frau gegenüber vorgepöppelt...

Schwere Betrugsdelikte eines Eisenbahners. Dresden. Der Reichsbahn-Ausbildungsbeauftragte Paul Mathies aus Köhlitzbroda hatte viele Privatinteressen...

Der Ruhrstreik läßt nach.

Erklärung der Arbeitgeber. Reichsarbeitsminister Siegerwald, der seine Un- wesenheit im Ruhrgebiet benutzte, um die kritischen Fragen mit den beiderseitigen Verbänden und mit einzel- nen führenden Persönlichkeiten aus eingehendste durch- zusprechen...

Abbruch des Streiks.

Der Leiter der Revolutionären Gewerkschaftsoppo- sition und der Streikleitung im Ruhrgebiet, Sälkow, hat den örtlichen Streikleitungen die Anweisung zum Ab- bruch des Streiks auf den nicht erfolgreich befallenen Betrieben gegeben.

Für die Anweisung zur Einstellung des Streiks spricht das tatsächliche Nachlassen des Ausmaßes. Bei einer Gesamtbelegschaft im Westinghausem Bezirk von 91 000 Mann fehlten nur noch 474 Leute.

Beckenverband und Reichsregierung.

Der Beckenverband des Ruhrgebietes veröffentlichte eine längere Erklärung. Die bisherigen Schlichtungsverhandlungen hätten offenbar unter dem Druck seines Lohnabbaus geblieben...

Der Wirbelsturm auf den Philippinen.

36 Schiffe gesunken. — Viele Tote. Der Sturm auf den Philippinen hat nach den neuesten Meldungen weit schlimmere Folgen gehabt, als man anfangs sich besorgt hatte.

13. Kapitel.

Der Arzt war um Sigrid Vengensfeld bemüht. Sie lag noch immer in tiefer Ohnmacht. Endlich hoben sich die schweren Lider. Verständnislos blickte das junge Mädchen um sich.

Fortsetzung folgt.

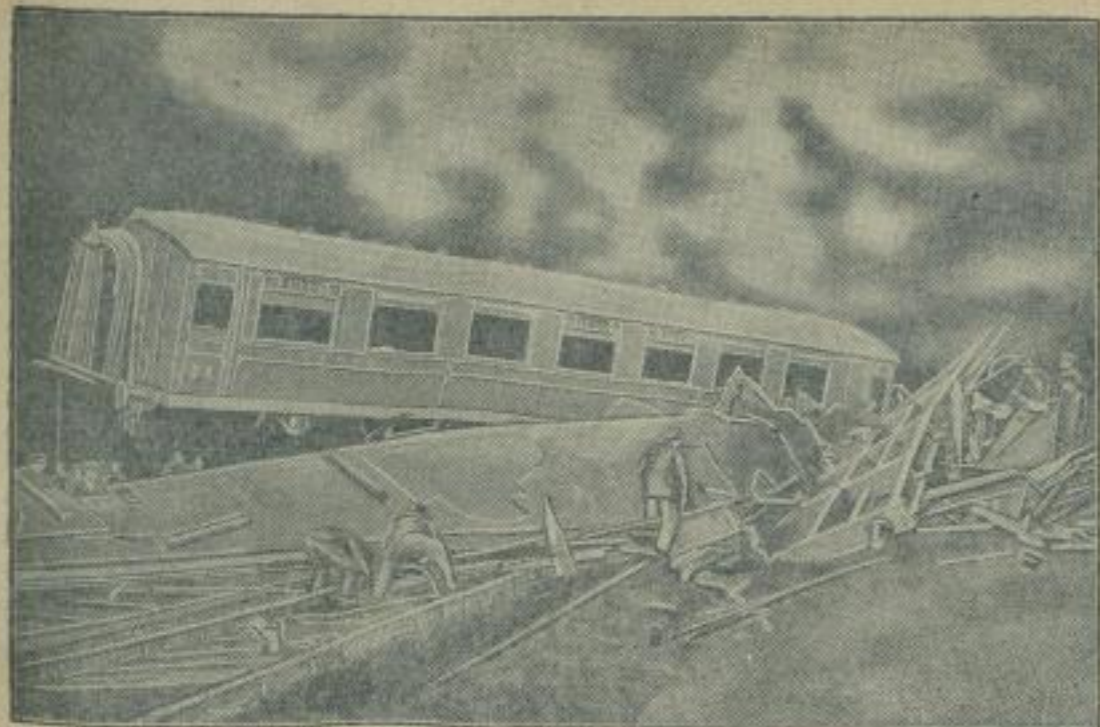


Bild links: Entgleisung des „Allegenden Schotten“. Der Expreszug Edinburgh-London entgleiste in der Nähe der Stadt Carlisle in Schottland und stürzte den Bahndamm hinunter — drei Personen wurden getötet, zwölf schwer und vierzig leicht verletzt.

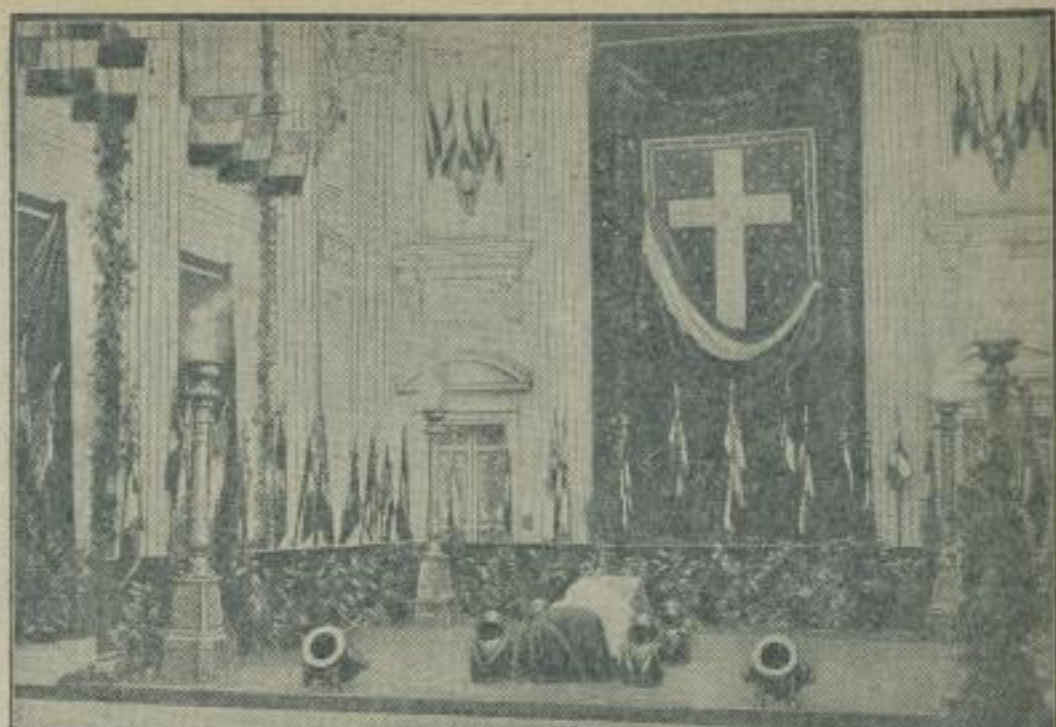


Bild rechts: Hier wurde Frankreichs Retter aufgebahrt. Die Kapelle der Kriegsschule in Paris, wo Marshall Joffre aufgebahrt wurde. Mehr als 65 000 Menschen nahmen hier am ersten Tage der Aufbahrung Abschied von dem roten Nationalhelden.

24 Stunden Wochenarbeit.

Arbeitsstreckung bei der Werft von Blohm u. Voß.
Die Hamburger Werft von Blohm u. Voß sieht sich infolge des Auftragsmangels zu weiteren Betriebsänderungen gezwungen. Um von weiteren Kündigungen Abstand zu nehmen, wurde in Absprache mit der Arbeiterschaft die Arbeitszeit für die Schiffbauabteilung, auf der etwa 1000 Arbeiter beschäftigt sind, von 48 auf 24 Stunden herabgesetzt.

Die Steuernot der Landwirtschaft.

Stundungsanträge und Zwangsversteigerungen.
Nach den Berichten der preussischen Landwirtschaftskammern über die Lage der Landwirtschaft im Dezember 1930 machte sich infolge der von vielen Gemeinden nachträglich beschlossenen Erhöhung der Zuschläge zur Grundvermögenssteuer für das laufende Rechnungsjahr die drückende finanzielle Belastung noch stärker fühlbar als bisher. Die Einziehung der Steuern und Abgaben war dabei vielfach mit großen Schwierigkeiten verbunden; zahlreiche Stundungsanträge wurden eingereicht. Die schwierigen Kreditverhältnisse haben sich nicht gebessert. Besonders bedauernd ist die steigende Nachfrage nach landwirtschaftlichen Krediten. Der Grundbesitzerverkehr war außerordentlich gering, dagegen haben die Zwangsversteigerungen zugenommen.

Deutschbalte aus Preußen ausgewiesen.

Maßregelung eines nationalsozialistischen Kreisleiters.
Der bisherige Kreisleiter der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei und frühere Kreislingsabgeordnete von Büttcher in Königsberg, der von Geburt Balte ist und kürzlich als Staatslenker erklärt wurde, weil er den Erwerb der deutschen Reichsangehörigkeit nicht überzeugend nachweisen konnte, ist vom Regierungspräsidenten in Frankfurt a. O. wegen staatsfeindlicher Betätigung ausgewiesen worden. Er muß bis zum 13. Januar das preussische Staatsgebiet verlassen haben. Gleichzeitig ist ihm die Führung des Kreispräsidenten untersagt worden, da er es abgelehnt hat, über die Berechtigung hierzu noch einen besonderen Nachweis zu erbringen, nachdem der Geburtschein als ausreichender Beweis von der Behörde nicht anerkannt worden ist.

Die U-Boot-Expedition zum Nordpol.

Mitte Juni soll sie beginnen.
Der norwegische Professor Sverdrup, der an der vom Kapitän Wilkins geplanten U-Boot-Expedition unter dem Nordpolareis teilnehmen wird, hat aus New York die Nachricht erhalten, daß er nunmehr mit der Anschaffung der wissenschaftlichen Instrumente zur Expedition anfangen könne. Außerdem ist ihm mitgeteilt worden, daß der Bau des U-Bootes Mitte Januar beendet sein wird und daß die Probefahrten Ende Januar beginnen werden. Man will diese Probefahrten auch unter Eis vornehmen. Im April soll das U-Boot nach London gehen. Auf der Reise über den Atlantischen Ozean wird das U-Boot mit einem Turme versehen sein, der in London wieder abmontiert werden soll. Die Vorbereitungen zu dieser Arbeit sind bereits im Gange. Nach Norwegen, wo der wesentliche Teil des wissenschaftlichen Materials, Instrumente usw. an Bord genommen werden, soll das U-Boot im Mai kommen. Im Gegenzug zu früheren Mitteilungen wird jetzt berichtet, daß die Nordpolarexpedition des U-Bootes erst Mitte Juni von Spitzbergen aus beginnen soll.

Polnische Rundschau

Deutsches Reich

4½ Milliarden Mark Verluste der Landwirtschaft.
Auf der Jahreshauptversammlung des Reichslandbundes Reiches hielt Graf Kalckreuth, der Präsident des Reichslandbundes, eine Rede, in der er u. a. erklärte, die beiden letzten Jahre ergäben in ihrer Bilanz einen Verlust von 4½ Milliarden Mark für die deutsche Landwirtschaft — ein auf die Dauer unerträglicher Zustand. Nicht allein der Großbesitzer leide, sondern auch der kleine Bauer, der nur existieren könne, weil seine Kinder für einen Hungertlohn mitarbeiteten. Nicht abzuleugnen sei eine landwirtschaftliche Überproduktion in der ganzen Welt. Trotzdem aber brauche die deutsche Landwirtschaft noch lange nicht in diesem Maße an der Krise teilzunehmen.
Rückblick bei Zwangsversteigerungen landwirtschaftlicher Grundstücke.
Zu einer kleinen Anfrage wurde das preussische Staatsministerium gebeten, den Behörden zur Pflicht zu



Deutschland ehrt den großen Toten der französischen Nation. Der Vertreter des deutschen Botschafters in Paris, von Hoelsch, nach dem Kondolenzbesuche, der in der französischen Öffentlichkeit mit viel Sympathie aufgenommen wurde.

machen, bedrängten Schuldnehmern durch Erteilung richtiger Anstalt behilflich zu sein, um so die Wege zu ihrer wirtschaftlichen Erholung frei zu machen. Nach der Antwort des preussischen Finanzministers nehmen nach dem Bericht des zuständigen Regierungspräsidenten die zuständigen Stellen bei der Erhebung der Staatssteuern gebührend Rücksicht auf die Notlage der Landwirtschaft und bemühen sich, durch Erteilung offener und richtiger Anstalten Wege zu finden, durch die Zwangsversteigerungen vermieden werden.

Helfst den deutschen Stammesbrüdern!
Auf einer Ostkundgebung der Arbeitsgemeinschaft der deutschen Landsmannschaften in Berlin betonte Dr. Murausk-Stettin, daß selbst bedeutende Männer der ehemaligen Reichsmächte nunmehr öffentlich den schweren Fehler der unnatürlichen Grenzziehung im Osten anerkennen. Von den Revisionsvorschlägen seien nur zwei erörterungsfähig, und zwar der des Engländers Sir Robert Donald und des Franzosen Martell, die die Rückgabe Danzigs und des Korridor unter folgenden Bedingungen forderten: Polnische Freihäfen in den ost-deutschen Ostseehäfen, Internationalisierung der Weichsel unter Verwaltung des Völkerbundes, polnische Korridorzüge und Kulturautonomie der polnischen und der kasubischen Minderheiten. Bestreue habe die inhaltbaren Zustände an der Weichsel geschaffen, daher habe es auch die Verantwortung für ihre baldige Vereinigung. Weiter wurde darauf hingewiesen, daß Danzig keine Arbeitslosen hätte, wenn die polnische Zuwanderung verhindert werden würde. Schließlich wurde eine wirkungsvollere Hilfe für die deutschen Stammesbrüder im Remelgebiet gefordert.

Spanien.

Neue Unruhen.
Aus Madrid kommen wieder Sturmmeldungen. In der spanischen Hauptstadt, in der noch immer der Ausnahmezustand herrscht, ist es zu großen republikanischen Demonstrationen für die im Gefängnis sitzenden Führer des letzten Aufstandes gekommen. Eine große Menge, vorwiegend Arbeiter, wollte zum Gefängnis ziehen, wurde aber von starken Polizeikräften daran verhindert. Unter Todesdrohungen für den König und republikanischen Zeitungen begaben sich die Demonstranten vor das Innenministerium, wo die Polizei sie mit Gewalt zerstreute. Auch im übrigen Spanien soll die Unruhe wieder aufkudern.

Aus In- und Ausland
Berlin. Aus Anlaß der Reichsgründung wird am Sonntag, 18. Januar 1931, unter Mitwirkung des Staats- und Domchors im Berliner Dom ein öffentlicher Gottesdienst stattfinden.
Paris. Aus hier vorliegenden Meldungen aus Casablanca geht hervor, daß im Süden von Marokko französische Truppen von marokkanischen Aufständischen überfallen wurden und eine schwere Niederlage erlitten haben. Die Franzosen mußten sich zurückziehen und hatten an Toten einen Hauptmann, einen Leutnant und elf Mann zu verzeichnen. Außerdem wurden ein Leutnant und sechs Mann verwundet. Ein Offizier wird vermisst.

Der italienische Ozeanfluggeschwaderflug.

Brasilien's Vorbereitungen für den Empfang der Flugboote.
Das italienische Ozeanfluggeschwader ist unter Führung des Generalis Balbo und unter dem Kommando des Obersten Maddalena in Bolama (Portug.-Guinea) zu seinem Fluge nach Port Natal an der brasilianischen Küste gestartet. Es handelt sich um 12 Flugboote, die die rund 3000 Kilometer betragende Strecke über den Ozean in 18 Flugstunden zurückzulegen hofften. Der Aktionsradius der Wasserflugzeuge beträgt etwa 3500 Kilometer — rund 500 Kilometer mehr als die normale Flugstrecke, die über die Fernando-Noronha-Inseln führt.
In Brasilien sind alle Vorbereitungen für die Ankunft des Fluggeschwaders getroffen worden. Die brasilianische Regierung hat ein Geschwader von Militärfliegern nach Port Natal entsandt; dieses Geschwader soll die Italiener nach Rio de Janeiro begleiten. Um dem Empfang des Geschwaders beizuwohnen, sind über 10 000 Italiener aus Argentinien und Chile nach Rio gereist. Oberst Maddalena, der das Kommando über das Geschwader hat, ist durch seine erfolgreiche Mitwirkung bei der Auffindung der Robile-Nordpol-Expedition bekanntgeworden.

Die Ankunft der italienischen Flieger in Natal.

Rom. Das italienische Ueberseegechwader ist nach ergänzenden Meldungen um 20.32 Uhr MEZ. vor Natal glatt gewässert, hat also die Strecke von rund 3000 Kilometern in 17½ Stunden zurückgelegt. — Die Nachricht wurde in Italien mit großem Jubel aufgenommen. Seit dem Start in Italien hat das Geschwader rund 8000 Kilometer zurückgelegt. Es hat bis Rio de Janeiro noch 2350 in zwei Etappen zu überwinden.
Newport. Wie aus Rio de Janeiro gemeldet wird, haben zehn italienische Flugzeuge ihr Ziel erreicht. Nachdem bereits ein Flugzeug auf hoher See notwassern mußte, wurde ein zweites Flugzeug durch Motorstörung gezwungen, an der Nordostküste Brasiliens am St. Paulsfehl'n niederzulegen. Die Mannschaft konnte von einem Kreuzer geborgen werden.

Rekordversuch des „Bindestrich“ mißlingen.

Die Flieger Le Briz und Foret sind bei ihrem Versuch, einen neuen Dauer- und Entfernungsrekord aufzustellen, gescheitert. Sie mußten nach sechzehn Stunden Flugzeit auf dem Flugplatz Jfres landen, da ein Benzinzuleitungsrohr gebrochen war und sie auch durch zu harten Wind behindert wurden.

Der Segen aus Amerika.

Erwerbsloser erbt 2,5 Millionen.
In Ostpreußen ist ein erwerbsloser Familienvater zusammen mit vier Geschwistern über Nacht glücklicher Erbe einer amerikanischen Erbschaft von zweieinhalb Millionen Mark geworden. Die Erben, die Geschwister Abben in Nepturfeld, erwarten demnächst noch eine weitere amerikanische Erbschaft, da eine Nierbin, eine reiche Amerikanerin, kinderlos lebt.
Der erwerbslose Arbeiter Abben, der nun ein reicher Mann wurde, will in Deutschland einen Bauernhof kaufen. Die amerikanische Erbin, eine Tante des Abben, hat sich in ihren Lebzeiten um ihre deutschen Verwandten nicht gekümmert. Abben wurde jetzt nach dem Tod der Tante von einem amerikanischen Rechtsanwalt von der Erbschaft in Kenntnis gesetzt.

Die englischen Wirtschaftskämpfe.

Schlechte Aussichten für eine Einigung.
Die Vertreter der Grubenbesitzer von Südwales wurden vom Handels- und Bergwerksminister empfangen. Es verläutet, daß sie auf ihren früheren Forderungen bestehen und der Streik fortbauern wird.
Die Lage in der Webindustrie hat sich verschärft. Eine allgemeine Ausperrung in der gesamten Baumwollindustrie ist wahrscheinlich.

Was man noch wissen muß.

Marga von Ebdorf wieder in Berlin.
Berlin. Die deutsche Fliegerin Marga von Ebdorf, die auf dem Rückflug von ihrem wohl gelungenen Fernflug nach Überwindung der Wüste, des 3000 Meter hohen Atlasgebirges und des Mitteländischen Meeres auf Sizilien notlanden mußte, wobei ihre Maschine schwer beschädigt wurde, ist auf dem Bahnweg wieder in Berlin eingetroffen.
Die Hochwassergefahr für das Rheingebiet endgültig beseitigt.
Rhein. Nach den letzten amtlichen Nachrichten der Rheinstrombauverwaltung Koblenz scheint nunmehr die Hochwassergefahr für das Rheins- und Moselgebiet endgültig beseitigt zu sein.

